Polem.
2984 m

4 m

<36602228200018

<36602228200018

Bayer. Staatsbibliothek



Digitized by Google

Ein Wort

über

Denk- und Glaubens-Freyheit

der

Protestanten,

veranlaßt
durch die bey Gelegenheit der Jubelfeyer
am 30sten October 1817
gehaltene Reden
zu Regensburg,

von

W. Wittmann,
Pf. zu St — — ch.

Sulzbach,
in des Kommerzienraths J. E. Seidel Kunst- u. Buchhandlung,
1818.

Digitized by Google

Euer Glaube solle sich nicht auf Menschen Weisheit grün=
den. 1 Kor. 2, 5.
Wie viele gehen in der Welt durch eitles Wissen zu
Grunde?

Thom. Kemp. B. v. d. Nachfolge Christi. Kap. 3.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Ich kann keine Namen für jene Gefühle finden, welche in den Herzen der Katholiken durch so viele — ja die mehresten von den Protestantischen H. H. Geistlichen bey Gelegenheit ihres gefeyerten Jubelfestes an ihre Religionsgenossen gehaltene, und zum Theil auch der Publicität übergebene Reden erzeugt werden mußten. Eine kurze Darstellung mancher Aeusserungen einiger solcher Reden mag diesen Gefühlen den geeigneten Namen geben.

Schon die Benennung, welche dieser Religionsfeyer als Jubelfest der Kirchen-Verbesserung beynahe allenthalben gegeben wurde, kann dem Katholiken nicht gleichgültig seyn, und nicht die angenehmsten Empfindungen in seinem Herzen hervorbringen. Denn auf einer Seite trägt das Wort: Reformation weder grammatisch noch logisch den Begriff von einer Verbesserung in sich, sondern bedeutet lediglich die Umstaltung eines ältern Zustandes. Wie viele gab es — auch in politischer Hinsicht — Reformationen, welche wohl die unglücklichsten Folgen für die Menschheit, aber keinen verbesserten Zustand herbeyführten! Frankreichs revolutionäre Umwälzung war eine fürchterliche Umstaltung (Reformation), aber keine segenvolle Verbesserung! — Dergleichen Reformationen erzählt die ältere und neuere Geschichte mehrere, ohne ihnen den höhern Namen einer Verbesserung beylegen zu können. Auf einer andern Seite verräth dieser Ausdruck nicht undeutlich eine Gehässigkeit gegen das ka-

Digitized by Google

tholische Religionssystem und seine Bekenner. Denn es kann Kirchen-Verbesserung in dem Sinne der Protestanten wohl nichts anders heissen, als von dem Glaubenssysteme der Katholiken behaupten, daß es sich in einem weit schlechtern Zustande befinde, als jenes der Protestanten, und diese jenen in jeder Rücksicht hierin weit vorstehen. Dieses liegt im grammatischen Sinne des Wortes: Verbesserung. Dieser Sinn war mit seiner ganzen Gehässigkeit in den mehresten Jubelreden der Protestanten deutlich ausgesprochen. Denn allgemein ward auf öffentlichen Kanzeln, und in den bey dieser Gelegenheit gefeyerten Jubelgesängen von dem durch die Reformation errungenen Siege des Lichtes über Finsterniß — vom Siege der Wahrheit über das Reich des Aberglaubens bey der Feyer des Jubelfestes gesprochen. Mehrere Lehrdogmen der katholischen Kirche z. B. der Untrüglichkeit — des Ablasses — der Verehrung der Heiligen — des kirchlichen Primates u. s. w. wurden als von der Wahrheit des Evangeliums entfernte, und daher als falsche Lehren dargestellt — ja auch die religiösen Gebräuche des katholischen Kultus wurden zum Gegenstande eines öffentlichen Tadels herabgewürdigt. *)

Ich wohne in einer nachbarlichen Umgebung von Protestanten, und allenthalben waren so gehässige Ausfälle gegen das katholische Religionssystem der Gegen-

*) Vergl. Wöchentliches Unterhaltungsblatt in Culmbach 1817. St. 43. Das dritte Jubelfest der Kirchenverbesserung in Regensburg Predigten der HH. Gambert und Hartner ꝛc. Säkular-Predigt gehalten zu Baireuth 31. Oktober 1817. von C. E. N. K.

Digitized by Google

stand der gehaltenen Jubelreden. Wie — dachte ich da — wenn sich Katholiken je erlaubten, in so entehrenden Ausdrücken gegen die Religionsdogmen der Protestanten — nicht im Style einer ruhigen — bescheidenen — literarischen Prüfung, sondern von öffentlichen Kanzeln und in öffentlichen Lehrvorträgen an das Volk zu sprechen, wie würde — und zwar mit Recht — über den inhumanesten Intolerantismus von Seite der Katholiken geschrieen, und die schreiendsten Klagen von den Protestanten gegen sie erhoben worden seyn! Dürfte — und könnte es dem Katholiken verargt werden, wenn er gegen solche öffentliche — seine Religion entehrende Ausfälle das gerechte Mittel einer nothwendigen Vertheidigung ergriffe!? Man zeige nur einen Katholiken, der solche Gegenstände und Aeusserungen gegen das Lehrsystem der Protestanten in öffentlichen Volkspredigten zur Sprache brachte! Wie können öffentliche gegen den Katholicismus an's Volk gesprochene — die Religion und ihre Bekenner entehrende Ausfälle mit dem milden Geiste der Gesetzgebung in Vereinigung stehen? Heißt dieses nicht alle Gränzen der Bescheidenheit und der Duldung überschreiten??

Allein zum Glücke werden die HH. Redner, bey allem ihren guten Willen, durch ihre Predigten der Wahrheit der von ihnen verdächtig gemachten katholischen Religionsdogmen keinen Nachtheil verursacht haben. Denn ich fand in ihren Behauptungen von Luthers errungenem hohem Siege rc. blosse Affecte in hohen Deklamationen ohne Beweise, welche wohl das Volk blenden können, aber keine Ueber-

Digitized by Google

zeugung dem ruhig prüfenden und Vorurtheil freyem Manne gewähren!

Damit ich aber nicht den alten Kohl zum Eckel wieder aufzuwärmen scheine, bin ich weit entfernt, eine individuelle Widerlegung der bey Gelegenheit der protestantischen Jubelfeyer gegen das katholische Religionssystem gemachten Ausfälle zu schreiben. Da jedoch alle bey dieser festlichen Gelegenheit ausgesprochenen Behauptungen auf der allenthalben gepriesenen Denk- und Glaubens-Freyheit als ihrem vorzüglichsten Grunde beruhen? — da man vorzüglich diese als die glänzendsten Siegestrophäen der Reformation zur Schau ausstellt, und darin — beynahe ausschlüssig — den größten Werth des durch Luther reformirten Glaubenssystems setzt; da man dagegen lieblos die Katholiken einer unwürdigen Vernunft- Geistes- und Glaubens-Sclaverey offenbar und öffentlich beschuldiget: so habe ich mich hiedurch veranlaßt gefunden, hierüber eine gedrängte — von aller Leidenschaft freye Prüfung anzustellen, und solche dem Publikum von der beyderseitigen Religionspartheyen vorzulegen.

Indessen so viel über den hohen Werth der durch die Reformation errungenen Denk- und Glaubens-Freyheit gesprochen war, und noch wird, vermißt man doch überall den nothwendigen Begriff von beyden. Nichts wird gesagt, worin denn eigentlich Denk- und Glaubens-Freyheit bestehen soll? Man schien dieses auch nicht für nothwendig zu halten; denn man sprach ja nur zum Volke: und wenn dieses nur die schönen — prunkvollen Namen hört, so hat es ja auch die Ueberzeugung von der Wahr-

Digitized by Google

heit der Sache. Schon Luther kannte die hohe Wirksamkeit dieser Zauberworte, und sie waren die reitzende Lockspeise, welche das Volk an seine Lehre zog. Luther (schrieb der protestantische Gottesgelehrte Brochmand im sechszehnten Jahrhunderte) gab dem gemeinen Manne die Freyheit — und dieses that viel zur Sache. Die Zauberkraft dieser Worte wirkt auch heute noch — ist auch heute noch ein wundervoller Talismann — fürs Volk.

Weil nun diese Denk- und Glaubens-Freyheit das Palladium ist, unter dem die Protestanten den hohen Vorzug ihres Religionssystems vor dem katholischen vertheidigen, und da besonders die HH. Gambert und Hartner den Text Joh. 8, 31—32. in den oben erwähnten Jubelpredigten hiezu in Anwendung bringen, und darin den entschiedensten Beweis für religiöse Denk- und Glaubens-Freyheit im Gebiethe der christlichen Offenbarung, und gegen eine unwürdige Vernunft- und Glaubens-Sclaverey, welche Christus in der angeführten Stelle verworfen haben, und das Resultat des katholischen Glaubenssystems seyn soll, gefunden zu haben glauben; so sey es mir erlaubt

A. zu untersuchen: ob denn der Katholik, wenn er das Ansehen seiner Kirche, als untrüglichen Richterinn in Glaubenssachen, und ihre Aussprüche und Entscheidungen als sein vollendetes Glaubensprinzip ehrt, den Gebrauch und die Anwendung seiner Vernunft in der Untersuchung seiner Glaubenswahrheiten so aufgebe, daß seiner Denk- und

Digitized by Google

Geisteskraft entehrende Fessel angelegt werden? Dann

B. einen Begriff von der gepriesenen Denk- und Glaubens-Freyheit der Protestanten aufzustellen, in so ferne er aus der Tendenz ihrer Schriften hierüber erholt werden kann. Dann

C. die Stelle Joh. 8, 31—32. exegetisch zu prüfen, ob sie im Sinne Christi das Palladium für jene Denk- und Glaubens-Freyheit seyn könne, welche die HH. G. und H. daraus herleiten: Ferner zu untersuchen

D. ob eine Denk- und Glaubens-Freyheit, wie sie die Protestanten anrühmen, in Glaubenssachen des christlichen Revelationismus statt finden könne?

A.

Es ist ein sehr ungegründeter, zum Theil recht liebloser Vorwurf, den die Protestanten den Katholiken von einer entehrenden Vernunft- und Denk-Sclaverey in Hinsicht auf ihre Glaubensnorme machen; es ist eine sehr ungerechte Anschuldigung, wenn man behauptet, der Katholik werde durch das untrügliche Ansehen der Kirche als seiner Glaubensnorme bestimmt, ganz dem Gebrauche der Vernunft in Gegenständen der Religion zu entsagen, und seine ganze Denk- und Geisteskraft hierin in schimpfliche Fesseln zu legen.

Digitized by Google

Wir wollen in Kürze darstellen, wie der Katholik in der Erkenntniß und Annahme seiner Religions- und Glaubenswahrheiten zu Werke geht, und daraus die Ueberzeugung holen, daß er in dem wichtigen Geschäfte der Untersuchung seines Glaubens — um bis zur unbezweifelten Gewißheit hierin zu gelangen — seine ganze Vernunft und Geisteskraft anwende, so anwende, wie sie im Gebiethe einer göttlichen Offenbarung angewendet werden kann und darf; ja, daß seine Untersuchung eine strengere Anwendung der Geisteskraft fordere, als jene der Protestanten. Woraus dann die Ungerechtigkeit der Beschuldigung einer durch das untrügliche Ansehen der Kirche von Seite des Katholiken nothwendig bedingten Geistes- und Vernunft-Sclaverey in Rücksicht der Untersuchung und Annahme der Glaubenswahrheiten offenbar an's Licht treten wird.

Der Katholik ist weit entfernt, die Untersuchung der christlichen Offenbarungswahrheiten nach theoretischen und praktischen — nach logischen und moralischen Gesetzen der Vernunft zu verwerfen: ihm ist die Vernunft vorzügliches — doch nicht einziges Kriterium seiner Religionslehren. Denn er untersucht — in der Voraussetzung der Existenz der christlichen Offenbarung — sorgfältig: ob und in wie ferne seine Religion, und ihre in der Bibel ausgesprochene Glaubens- und Sittenwahrheiten den richtigen Denkgesetzen der Vernunft, oder der Moralität angemessen seyen, oder nicht: und ihm ist die Vernunft der erste Probierstein, an dem er die Wahrheit und Aechtheit seiner Glaubenslehren prüfet. Er forscht dann aus Verhältnissen, in denen Christus (die offenbarende Gottheit) und nach ihm seine Apostel redeten (unter kriti-

Digitized by Google

scher Anwendung exegetischer Regeln; und der biblischen Sprachenkunde) nach dem originellen Sinne einer vorliegenden Offenbarungslehre — vergleicht diese als Thatsache, und sohin als einen Gegenstand der Geschichte mit den Zeugnissen und Erklärungen derjenigen, welche den ursprünglichen Lehrern am nächsten waren, und erhält auf diese Weise von der Existenz einer Lehre als Offenbarungslehre, und von der Wahrheit derselben einen vernünftigen Glauben.

Allein sein Glaube soll ein positiver und ein göttlicher Glaube seyn. Als positiv muß er auf Authorität beruhen, als göttlich muß er unbezweifelt seyn, und sich daher auf untrügliches Ansehen stützen.

Er untersucht nun weiter, ob es der göttliche Stifter des Glaubens dem freyen Gebrauche der alleinigen Vernunft überlassen wollte, oder konnte, sich in vorliegenden Zweifeln und Dunkelheiten der von ihm der Menschheit gegebenen Religionslehren einen unbezweifelten Glauben zu verschaffen? Hier findet er in Hinsicht auf die Göttlichkeit seines Glaubens und die Erhabenheit seiner Wahrheiten, die Beschränktheit — die Schwäche seiner Vernunft. Ihm geben geschichtliche Daten die Ueberzeugung, wie sehr und oft sich diese in Betreff der Religion — besonders bey der Untersuchung der christlichen Offenbarungswahrheiten — auf die unglücklichsten Abwege verirrte, auffallend abwich von der Originalität so vieler christlicher Offenbarungslehren, und oft Irrthum der Wahrheit substituirte — und findet und fühlt, daß ihm die alleinige sich selbst überlassene Vernunft für eine unbezweifelte Gewißheit seines Glaubens — die er so

innig wünscht — keine hinlängliche — befriedigende Versicherung geben könne.

In Rücksicht auf die Positivität seiner Religion hat er die Ueberzeugung, daß sie auf Authorität beruhen müsse.

Im Gefühle der Beschränktheit seiner Vernunft, und doch zugleich von dem unhintertreiblichen Wunsche nach sicherer — untrüglicher Gewißheit seines Glaubens geleitet, stellt er eine weitere — ernstere Untersuchung aus den Urkunden der Offenbarung an. Diese führt ihn zur Ueberzeugung, daß Christus das Lehramt seines Glaubens bis ans Ende der Welt fortgesetzt wissen wollte *) — daß er dieses seinen Aposteln, und nach ihnen ihren Nachfolgern, und der von ihm gestifteten Kirche übertragen habe. **) Er findet daher in der Kirche jene Authorität, auf die ihn zwar die Vernunft hinwies, ihm aber bisher bloße gegründete Vermuthung war — jene Authorität, welche Christus in seiner positiven Lehranstalt der Seinigen und der Authorität der Apostel substituirte. ***) Allein in den Nachfolgern der Apostel, als Repräsentanten der Kirche, findet er Menschen, welche irren, und Trug für Wahrheit lehren können: und seinem Glauben mangelt noch der Grund einer untrüglichen Authorität, die ihn von jedem Irrthume — von jeder Einmischung einer falschen Lehre — von jedem Zweifel an seiner Göttlichkeit sicher stellen solle. Wenn ihn nun seine weitere Untersuchung zum Auftrage — zur Absicht Jesu führt: daß seine Lehre

---

*) Matth. 28, 19. 20. Joh. 20, 21.

**) Matth. 18, 17. Luk. 10, 16. Joh. 20, 21.

***) Act. 15, 28. 1 Tim. 3, 15.

Digitized by Google

nicht nur bis ans Ende der Welt bestehen, sondern auch in ihrer originellen Reinigkeit, in ihrer Göttlichkeit, d. h. als göttlicher Glaube erhalten werden soll; so geräth er — bey dem Bewußtseyn und eigenem Gefühle der Schwachheit der Vernunft — bey der aus der Geschichte geholten Ueberzeugung, daß diese schon oft Irrthum statt Wahrheit lehrte, und Trug für Wahrheit an die Menschheit verkaufte, unwillkürlich auf die Vermuthung, daß die Authorität, welche er der Seinigen substituirte, und die Lehranstalt seines Glaubens untrüglich in ihren Glaubensentscheidungen seyn müsse, wenn die Absicht Jesu: Seinen Glauben allzeit in seiner Göttlichkeit zu erhalten, erreicht werden sollte. Diese Vermuthung sieht er dann zu seiner gänzlichen Beruhigung in der göttlichen Versicherung realisirt, womit Jesus der von ihm gegründeten Kirche in Ausübung des ihr übertragenen Lehramtes seines Glaubens den Beystand des göttlichen Geistes die Einwirkung der Gottheit verheissen hat.*) Endlich trifft er die realisirte Erfüllung dieser Verheissung in einem Conciliar-Beschlusse der Apostel an **).

Diese Ueberzeugung, zu der er aus den Urkunden der christlichen Offenbarung auf dem Wege einer mühsamen Vernunftuntersuchung gelangte, vergleicht er nun mit der Geschichte und dem Glauben der vorhergehenden Jahrhunderte, und erhält daraus das Resultat: Wie die Apostel und allerersten Bekenner Christi ihm als göttlichen Gründer der Religion ihren Glau-

*) Matth. 13, 24. — 18, 17. 1 Tim. 3, 15.
**) Act. 15, 28.

Digitized by Google

ben unterwarfen — wie nach seinem Hingange von der Welt die ersten Christen den Aussprüchen der Apostel, als seinen Machtträgern und Gesandten mit ihrem Glauben huldigten; so haben sich durch alle Jahrhunderte die glaubenden Christen den Aussprüchen und Glaubensentscheidungen der Nachfolger der Apostel — der Kirche in ihrem Glauben unterworfen; findet, daß sich der Glaube an die Untrüglichkeit der Kirche von den ersten Bekennern Jesu unter den Katholiken bis auf unsere Zeiten erhalten habe, und schließt aus der Geschichte des christlichen Revelationismus auf die göttliche Originalität der Untrüglichkeit der kirchlichen Authorität in Glaubensbestimmungen.

So geht der Katholik in seiner Glaubensuntersuchung zu Werke. Er erwägt, nach allen Gesetzen der Vernunft — philosophisch und geschichtlich — die Motive der Credibilität seiner Religionslehren — untersuchet und prüfet mühsam seine Glaubenslehren und ihre Gründe, und folgert so ihre Originalität — ihre Wahrheit — ihre Vernunftmäßigkeit — ihre noch bestehende Göttlichkeit.

Biethet sich nicht selbst in der Lehre von der Untrüglichkeit des kirchlichen Ansehens in Glaubensgegenständen dem Katholiken eine Gelegenheit zu einer weit grössern Anstrengung seines Geistes, als dem Protestanten dar? Indem jener mühsam zur Ueberzeugung von der Erwünschlichkeit — von einer durch die Absicht Jesu bedingten Nothwendigkeit — von der Wirklichkeit einer untrüglichen Lehranstalt in Glaubenssachen gelangen, und ihre Wahrheit gegen alle feindliche Angriffe sichern muß; kann die Vernunft des Protestanten ruhig bleiben, und sich über alle Geist

anstrengende Untersuchung leicht durch die absprechende Behauptung hinwegsetzen: **Es giebt keine solche untrügliche Lehranstalt!** Ja es öffnet sich dem Katholiken im Untersuchungsgeschäfte seiner Religion ein weiteres Feld zur Anwendung seiner Denk- und Geisteskraft in der **Tradition**, die er annimmt, als dem Protestanten, der sie verwirft. Dieser erkennt, nebst der Vernunft, nur **ein** Grundprinzip seiner Religion, die **Bibel**, welche ihm allein der vollendete Kodex seines Glaubens ist. Mit einer vernünftigen Untersuchung der **darin** enthaltenen Religionslehren ist sein ganzes Geistes- und Vernunftgeschäft in Rücksicht auf die Wahrheiten seines Glaubens vollendet. Aber wie mühsam — mit welcher Anstrengung, und kritischer Umsicht hat der Katholik von jenen seiner Religionslehren, die ausser der Bibel in der göttlichen Ueberlieferung enthalten sind, zu untersuchen: ob eine solche Lehre von Christus und den Aposteln her **allezeit** und **allgemein** als ursprünglich göttliche Lehre anerkannt und angenommen wurde? Ob sie sich immer unverfälscht — ohne Einmischung irgend eines Truges oder Irrthumes — erhalten habe? u. s. w. Welcher Apparat von Geschicht- Sprach- Zeitkunde, Kritik u. s. w. wird hiezu erfordert? Durch welche Beschwerden, die sich ihm überall entgegenstellen, hat sich nicht seine Denkkraft durchzuarbeiten? Allen hierin vorkommenden Untersuchungen und Hindernissen aber entwindet sich der Protestant, da er die Tradition als Glaubensprinzip verwirft, und die darin ausgesprochene Wahrheiten nicht als Religionslehren anerkennt!

Ist aber der Katholik auf diesem beschwerlichen Wege — durch mühsame Anstrengung seiner Geisteskraft — zur Ueberzeugung eines **vernünftigen**

Digitized by Google

Glaubens gelangt, so strebt sein Geist — von der Forderung seines Herzens geleitet — nach unbezweifelter Gewißheit, worin allein er hinlängliche Beruhigung findet. Da ihn nun die Urkunden und die ganze Geschichte seines Glaubens auf das Ansehen der Kirche hinweisen, so zollt er ihren Aussprüchen in Bestimmung und Erklärung der Religionswahrheiten unbezweifelten Glauben.

Was hat denn nun der Protestant in der religiösen Denk- und Glaubens-Freyheit vor dem Katholiken voraus? Dieser räumt ja eben so gut der Vernunft ihre Rechte in der Untersuchung der Religion, wie der Protestant, ein. Er fordert überall, wie der Protestant, Prüfung — Streben nach Wahrheit, und achtet blos menschliche Authorität nicht mehr, als die Gründe gelten, die für sie sprechen, wie der Protestant. Nur da, wo er auf Gegenstände trifft, welche die Gränzen einer endlichen Vernunft übersteigen — nur bey Wahrheiten, von denen er die Ueberzeugung einer göttlichen Sanction hat — da, wo es nicht um Entdeckung, sondern um Festhaltung und Anwendung der schon gegebenen zu thun ist, legt er Authorität zum Grund, und findet in der Ueberzeugung der Göttlichkeit dieser Authorität, keinen Anstand, derselben seinen Glauben zu unterwerfen, wie der Protestant seinen Glauben dem Ansehen der Gottheit unterwirft, wenn er eine Lehre als ihren Ausspruch erkennt. Der ganze Unterschied in dem Untersuchungsgeschäfte der Religion zwischen Katholiken und Protestanten dürfte also blos darin bestehen, daß der Katholik mit mehr Sicherheit, als der Protestant, untersucht, indem er einen festen Ort hat, wohin er sich immer sicher zurückziehen kann.

Digitized by Google

Noch weniger hat der gemeine — ungelehrte Protestant hierin einen Anspruch auf einen Vorzug vor dem Katholiken zu machen. Denn freye — literarische Untersuchung der Religion und ihrer Wahrheiten kann blos Eigenthum der Gelehrten seyn. Der gemeine Mann von jeder Religionsparthey hat weder hinlängliche Vorbereitung noch die erforderlichen Fähigkeiten zur Vernunftuntersuchung seines Glaubens. Dieser wird daher — bey Protestanten, wie bey Katholiken — durch Unterricht gebildet; und nur Authorität ist der Grund seines Glaubens. Die Beschuldigung einer Geistes- und Glaubens-Sclaverey trifft daher den gemeinen Protestanten eben so, wie den gemeinen Katholiken, nur daß dieser hierin den auffallenden Vorzug vor dem Protestanten hat, daß sich der Glaube des Katholiken auf ein von ihm als untrüglich anerkanntes Ansehen der ganzen Kirche gründet, der Protestant aber auf schwankende und trügliche Authorität einzelner Lehrer bauet — bauen muß!

So wenig nun — wie aus dem bisher Gesagten am Tage liegt — den Katholiken bey bestehender Untrüglichkeit der Kirche als Glaubensnorme der ungerechte Vorwurf einer Geistes- und Vernunft-Sclaverey in Glaubensgegenständen trifft; eben so wenig ist es des Katholiken und seiner Vernunft unwürdig, wenn er in dem Ansehen seiner Kirche und ihrer Aussprüche die Vollendung einer unbezweifelten Ueberzeugung seines Glaubens findet. Denn

a. die Vernunft, wenn sie für die Erwünschlichkeit, und für die Existenz einer Offenbarung spricht, verlangt Beseitigung der Glaubenszweifel, sichere Festhaltung der geoffenbarten Wahrheiten, und wird,

um

Digitized by Google

um sich in dem Glauben (in der Voraussetzung seiner Göttlichkeit) Gewißheit zu verschaffen, durch sich selbst auf ein Ansehen hingeleitet, welches ihm unbezweifelte Ueberzeugung gewähret. Wenn nun ein solches Ansehen in Hinsicht auf christliche Offenbarung Postulat selbst der Vernunft ist; ist es denn entehrend für sie, diesem Ansehen Beyfall zu zollen, wenn sie es aus den Offenbarungsurkunden in der Lehranstalt der von Christus gestifteten Kirche realisirt findet? Ist es denn Geistesschwäche, bey der Untersuchung einer Religion, derer Wahrheiten erhaben über die Vernunft — göttlich sind, eine Anstalt zu wünschen — zu vermuthen, und aus vorliegender Versicherung der offenbarenden Gottheit anzunehmen, bey der der Glaubende Sicherheit seines Glaubens findet? Wird eine solche Anstalt nicht selbst durch die Vernunft bedingt? Nein, nicht Asyl der Geistesschwäche ist das untrügliche Ansehen der Kirche, sondern ein wohlthätiges Asyl der gesunden Vernunft bey Untersuchung göttlicher Wahrheiten ist es, wenn sie an einer sichern Erkenntniß derselben ihre Schwäche — ihre Beschränktheit fühlt!

b. Ehe die Kirche einer Glaubenswahrheit die Sanction der Göttlichkeit ertheilt, hat sie schon mit kritischer Umsicht aus Grundsätzen der Vernunft und der Geschichte ihre Vernunftmäßigkeit geprüft und erwiesen. Schon vor dem Urtheile der Kirche hat daher der Katholik die Ueberzeugung, daß seine Glaubenslehren mit den Gesetzen der Vernunft und der Moralität in Vereinigung stehen — die Ueberzeugung, daß sein Glaube in jeder Rücksicht ein vernünftiger Glaube sey. Und diesem vernünftigen Glauben wird durch das eintretende Urtheil der Kirche

Digitized by Google

nur das Siegel einer unbezweifelten Gewißheit aufgedrückt. Und Vernunft-Sclaverey soll der Glaube des Katholiken seyn!?! Indessen

c. beruht dieser lieblose Vorwurf auf dem falschen Wahne: als ob der Katholik seiner Kirche in ihren Glaubens-Entscheidungen, als einer blos menschlichen Authorität huldigte. Man bedenke aber, daß der Katholik in den Aussprüchen der Kirche nicht menschliches Ansehen, sondern das Ansehen der auf ihre Urtheile einwirkenden Gottheit ehre; und man wird diesen Glauben an die Entscheidungen der Kirche eben so wenig entehrend für die Vernunft finden, als es der Protestant für Vernunft entehrend hält, wenn er seinen Glauben an Wahrheiten hingiebt, die er als Gottes Aussprüche erkennt, ob sie gleich weit über die Gränzen seiner Vernunft erhaben sind.

Unter diesen Rücksichten ist also der Glaube des Katholiken ganz der Forderung des Apostels entsprechend: Er hat die Eigenschaft der Vernunftmässigkeit (Röm. 12, 1.), und ist zugleich eine demüthige Hingebung — Unterwerfung — des Verstandes an das Ansehen der offenbarenden Gottheit (2 Kor. 10, 5.). Der Protestant wolle daher bedenken, daß, wenn die unter dem Einflusse der Gottheit gegebene Glaubens-Entscheidungen der Kirche eine Glaubens- und Geistes-Sclaverey inducirен, der nämliche Vorwurf auch der Offenbarung gelten müsse.

Wie unbedeutend ist nun der Unterschied zwischen beyden? Der Protestant giebt seinen Glauben an die offenbarende — der Katholik zugleich an die auf die Glaubens-Entscheidungen der Kirche noch einwirkende Gottheit hin. Die Denkfreyheit des Ersten wird daher eben so, wie des Andern, durch

Digitized by Google

das Ansehen der Gottheit beschränkt. Und kann diese Beschränkung entehrend für die Vernunft seyn? Kann sie Vernunft-Sclaverey heissen?! Und — wäre sie es — könnte sich auch der Protestant von dem Vorwurfe derselben frey machen!?

In welchem Lichte erscheint nun der Vorwurf einer schimpflichen Vernunft- und Geistes-Sclaverey, den man dem Katholiken in Hinsicht auf den Glauben an seine Religionswahrheiten macht!? Wer kann und darf jene tiefe Gelehrsamkeit der ältern Väter und Lehrer der christlichen Religion verkennen, die sich allenthalben in ihren Schriften ausspricht? Wer kann und darf ihnen die erhabensten und gründlichsten Kenntnisse des Glaubens und seiner Lehren absprechen? Wer kennt ihre rastlose Vernunft- und Geistes-Anstrengung in Erklärung der Offenbarungsurkunden — in der Ausscheidung und Bestimmung der Religionswahrheiten nicht? Wer kennt jene hohe Geisteskraft nicht, welche zu diesem wichtigen Geschäfte erforderlich war? Und diese erhabne Religions- und Glaubens-Lehrer sollen Glaubens- und Geistes-Sclaven heissen, weil sie in der Kirche ein untrügliches Richteramt in Glaubensentscheidungen ehrten?! Dieses ist die richtige Folgerung aus der Behauptung, womit das katholisch-kirchliche Ansehen in Glaubensgegenständen als die Ursache einer unwürdigen Vernunft- und Geistes-Sklaverey angegeben wird. Hieraus mag zugleich der Werth jener leidenschaftlichen Aeusserungen berechnet werden, welche in der Jubelrede des H. G. 2 Thl. vorgetragen sind. Indessen ist es der unten folgenden exegetischen Untersuchung der Stelle Joh. 8, 31. 32. vorbehalten,

Digitized by Google

den Grund und den Werth dieser Aeusserungen näher zu würdigen.

A.

Was ist denn aber die Denk- und Glaubens-Freyheit, welche die Protestanten unter so hoher Anpreisung als den höchsten Vorzug der durch Luther gegründeten Glaubens-Reformation rühmen?

Wenn man erwägt, daß Luther bey Einführung und Gründung seiner Reformation die Absicht hatte, und als Glaubens-Reformator keine andere haben konnte, als seinen Anhängern eine bestimmte — von der Willkür seiner Glaubenden ganz unabhängige Religionslehre zu geben — wenn diese Absicht nicht undeutlich durch den Katechismus ausgesprochen ist, den er als Glaubensnorme den Seinigen gab. — Wenn er eine willkührliche Abweichung von seinen in der Bibel gefundenen, und dann festgesetzten Lehrdogmen — eine willkürliche Aenderung oder Auslegung derselben bey mehr als einer Gelegenheit an seinen Anhängern selbst mißbilligte: — wenn man erwägt, daß Glaubenssymbole bestimmt, und als Norme der Religion den Bekennern der lutherisch-reformirten Lehre gegeben werden mußten, und diese keinen andern Zweck haben und haben können, als einer ungezügelten Glaubensfreyheit nothwendige Schranken zu setzen — und wenn hieraus die gegründete Vermuthung hervorgeht, daß das Ansehen Luthers, und der Confessionssymbole nur dem der Kirche entzogenen Ansehen substituirt geworden zu seyn scheint; so weiß man nicht, was man aus jener Glaubens- und Denkfreyheit machen solle, welche als der wichtigste Vor-

Digitized by Google

zug der lutherischen Glaubensreformation mit den überspanntesten Lobeserhebungen angepriesen wird.

So auffallend es nun unter diesen Rücksichten ist, wie sich Protestanten bey ihren bestehenden Glaubensverhältnissen noch einer unbeschränkten Glaubensfreyheit rühmen können, so schwer wird es auch — besonders bey der vorwaltenden Unbestimmtheit, welche selbst unter den Protestanten darüber herrscht — einen richtigen Begriff von ihrer Denk- und Glaubensfreyheit in ihrem wahren Sinne aufzustellen; indem hierüber selbst unter ihnen noch viele Uneinigkeiten vorwalten, und manche (in Bezug auf die Verschiedenheit und den Werth der Glaubenssymbole) selbe zu beschränken, andere hingegen wieder mehr auszudehnen suchen.

Bey dieser Unbestimmtheit dürfte sich der Begriff von Denk- und Glaubensfreyheit theils aus den Aeusserungen und Schriften der Protestanten, theils aus ihrem Religionssysteme im Folgenden aussprechen.

Wenn nämlich der Protestant das Ansehen der kirchlichen Lehranstalt in Glaubensentscheidungen verwirft, und ihr auch kein anderes in Bestimmung der Religionslehren substituirt — wenn auch die Denkfreyheit in Glaubenssachen weder durch Luther, noch durch die Glaubenssymbole beschränkt werden darf — und wenn daher blos die Vernunft, mit einem freyen — unbeschränkten Gebrauch als erste und oberste Richterin in Glaubensgegenständen substituirt wird — wenn daraus als Folge hervorgeht, daß die Vernunft — um ihr gar keine Fessel anzulegen, und ihr Fortschreiten nicht zu hindern — so, wie sie sich nach verschiedenen Zeitverhältnissen modificirt, auch die in den Ur-

Digitized by Google

kunden der christlichen Offenbarung enthaltene Religionslehren frey nach den Forderungen des bestehenden Zeitphilosophismus erklären — annehmen — oder verwerfen könne; so dürfte sich hieraus von der gepriesenen Denk- und Glaubensfreyheit der Protestanten der Begriff ergeben: daß ihnen ihr Glaubenssystem gestatte, die in der heiligen Schrift enthaltenen Glaubenswahrheiten nach den Gesetzen der Vernunft — unabhängig von dem Urtheile der Kirche oder eines andern von Christus eingesetzten Richteramtes — auszulegen und zu erklären. In so ferne daher die Vernunft, unter Anwendung hermeneutischer Regeln, solche Wahrheiten als göttlich geoffenbarte anerkennen kann, oder will, dürfen sie als solche gelten. Findet sie aber einige ihren Denkgesetzen, und den Zeitverhältnissen nicht angemessen, so darf sie diese entweder geradehin als Offenbarungswahrheiten aus der Reihe der übrigen hinwegstreichen, oder sie darf als oberste Richterin denselben durch eine freye, und deswegen von keinem andern Ansehen verhinderte Erklärung einen Sinn unterlegen, wie ihn die untersuchende Vernunft mit ihren Denkgesetzen, und mit den Forderungen des herrschenden Philosophismus vereinbarlich findet. Diese Denkfreyheit darf auch durch kein Glaubenssymbol beschränkt werden, in so ferne die Vernunft die darin enthaltenen Lehren nicht als deutlich in der Schrift ausgesprochene Offenbarungswahrheiten anerkennen kann oder will *). Denn sonst wäre ja das Ansehen des Symbols dem Ansehen der Kirche substi-

*) Freymüthige Untersuchungen über die Ansichten der Jubelfeyer ꝛc. S. 27. 28.

tuirt, und die Glaubensfreyheit müßte durch jenes eben so, wie durch dieses gehindert werden. Mit diesem Begriffe von Glaubens- und Denkfreyheit stimmt auch ganz die Aeusserung, welche der verehrte Hr. Plank in seinen Worten des Friedens rc. macht, überein: „daß jeder für sich glauben möge — nach seiner eigenen Ueberzeugung.“

Dieses dürfte nun der einzig mögliche und wahre Begriff von der Denk- und Glaubensfreyheit der Protestanten seyn, der sich aus ihrem Glaubenssysteme und der Tendenz jener Schriften abstrahirt, worin unter so erhabenen Lobpreisungen von dem hohen Werthe derselben gesprochen wird. Jeder andere Begriff würde theils den Aeusserungen und den von ihr gemachten hohen Lobeserhebungen nicht entsprechen, theils auch dem freyen Gebrauche der Vernunft Gränzen setzen, dadurch der Geistesfreyheit unwürdige Fessel anlegen — der religiösen Denkfreyheit den gepriesenen Werth benehmen, und — ausser dem schönen Namen — keinen andern Werth mehr übrig lassen.

C.

Kann nun die Stelle Joh. 8, 31 — 32. das Palladium jener Glaubens- und Denkfreyheit seyn, welche in den Jubelreden der H.H. G. und H. daraus gefolgert wird?

Die angeführte Stelle ist durch H. G. so gegeben: Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn gläubeten: so ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.

Digitized by Google

Von dieser Freyheit, von der hier Christus redet, wird nun S. 11. 12. behauptet, daß sie keine Entziehung von der Herrschaft, oder von den Gesetzen sey, sondern in der Freyheit des Geistes — des Denkens — in der Freyheit des Glaubens, und des Urtheils besonders in Gegenständen der Religion bestehe — daß Jesus diese Freyheit empfahl — für sie wirkte — blutete.

Spricht nun aber diese Schriftstelle im Sinne Jesu jene Denk- und Glaubensfreyheit in Rücksicht auf die christliche Offenbarungswahrheiten aus, welche daraus herabgeleitet wird?

Es möge hierüber folgende exegetische Untersuchung zu einem entscheidenden Resultate führen.

Es ist eine eben so wichtige, als in der Wesenheit der christlichen Offenbarungslehre selbst gegründete, und auch von den Protestanten anerkannte Regel der biblischen Exegetik: daß der originelle, wahre Sinn einer in der heiligen Schrift enthaltenen Offenbarungswahrheit, besonders bey einer vorwaltenden Dunkelheit oder Zweydeutigkeit derselben, aus dem Zusammenhange mit den vor- und nachstehenden Stellen, und aus Verhältnissen, in denen Christus, oder die Apostel redeten, am sichersten erklärt werden könne und solle.

Unter Anwendung dieser Regel wollen wir folgende Rücksichten würdigen.

Wenn Jesus in der gegebenen Stelle sagt: die Wahrheit wird euch frey machen; hat er hiedurch eine Glaubens- und Denkfreyheit in Hinsicht auf die von ihm geoffenbarten Glaubenswahrheiten verheißen? Der Zusammenhang dieser Worte mit den vorherge-

Digitized by Google

henden und nachfolgenden Stellen, und die Gelegenheit in der er redete, möge ein befriedigendes Resultat hierüber geben.

a. Der Ausdruck: daß die Wahrheit sie frey machen werde, erbitterte die stolzen Juden. Wir sind Abrahams Saame, antworten sie V. 33. und haben noch Niemanden gedient: wie sprichst du denn: wir sollen frey werden? Weil nun die Juden wähnten, Jesus rede von einer bürgerlichen Freyheit — von Befreyung der römischen Herrschaft, unter der sie standen, belehrte er sie V. 34. über den Sinn der Freyheit, die ihnen durch die Wahrheit und den Glauben an seine Lehre zu Theil werden sollte, da er sagte: Wahrlich sag' ich euch, ein Jeder, der eine Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde: und V. 36. Wenn euch nun der Sohn frey machen wird, so werdet ihr wahrhaft frey seyn.

Erklärte hiedurch Jesus nicht offenbar, daß er von der unglücklichen Knechtschaft der Sünde rede, und die Freyheit, die er aus dem Glauben an ihn verheißt, keine andere seyn könne und solle, als die Freyheit von der Sclaverey der Sünde?

b. Für die Aechtheit dieser Erklärung sprechen auch die vorhergehenden Worte Jesu V. 24.: Wenn ihr nicht glaubet — so werdet ihr in eurer Sünde sterben. Er redet also im ganzen Zusammenhange von der Sünde — von dem Sterben (Tode) in der Sünde, von der Knechtschaft derselben. Wenn er nun V. 31. 32. betheuert, daß jene, die an ihn glauben, die Wahrheit erkennen und die Wahrheit sie frey machen werde, kann denn die, den an ihn Glaubenden, verheissene Freyheit eine andere, als die Frey-

heit von der Sünde seyn? Ist nicht jede andere Erklärung ganz gegen den Sinn des Zusammenhanges der Rede Jesu? Können Gelegenheit und Umstände, in denen er redete, eine andere wichtigere Erklärung zulassen?

c. Selbst der griechische Ausdruck ελευθερωσε rechtfertiget diese Erklärung. Denn er bedeutet in seinem originellen — grammatischen Sinne eine physische Freyheit (ingenuitatem) — eine Rettung aus einer Sclaverey. Der daraus Gerettete heißt dann Freyer (ingenuus). Wenn nun Jesus auf die Antwort der Juden V. 33. offenbar von der Sclaverey der Sünde redet, wie kann die Freyheit, die eine Wirkung des Glaubens an ihn seyn solle, anders als von der Freyheit aus der Knechtschaft der Sünde verstanden werden? Und spricht der originelle Ausdruck von einer physischen Freyheit, wie kann aus selbem eine Freyheit des Geistes gefolgert werden?

Für die Aechtheit dieser Erklärung spricht auch ganz der hohe Zweck der Sendung Jesu. Denn dieser war, nicht nur der Menschheit eine heilbringende Lehre zu geben, sondern auch vorzüglich: die Menschen von der Sünde und ihrem Elende frey — und von der Knechtschaft der Sünde gerettet — zu freyen Kindern Gottes zu machen. Röm. 6, 6—17. Röm. 7, — Röm. 8, 2. 3. Gal. 7, 31. Hebr. 1, 3. Hebr. 2, 14. 15. Gal. 4, 7. Ueberall redet die heilige Offenbarungsurkunde nur von der durch Jesus bewirkten glücklichen Befreyung aus der Sclaverey der Sünde — nirgends von einer Freyheit des Glaubens.

d) Wie wenig hier Jesus von einer Glaubensfreyheit spreche — sprechen wolle, zeigt auch der Zusammenhang der angeführten Stelle mit dem Vorher-

Digitized by Google

gehenden. Denn vorhin suchte er die Juden von der Wahrheit zu überzeugen, daß er wirklich der verheissene Messias sey, und seine Lehre, wie er, vom Vater im Himmel komme, und sie also so wahrhaft, als der Vater selbst sey. Wenn sie nun dieses nicht glaubten, so würden sie gegen die Wahrheit des Vaters sündigen, und in dieser ihrer Sünde sterben. (Vergl. V. 23 — 29.) Wer mag und kann hieraus, ohne den Sinn der Worte Jesu zur exegetischen Tortur zu bringen, auf eine von Christus gegebene Denkfreyheit im Glauben schließen können? Wenn ihr nicht glaubet, (daß ich der Messias bin, und an meine Lehre als eine wahre Lehre) so begeht ihr eine Sünde. Ist hiedurch nicht vielmehr die Freyheit im Glauben offenbar beschränkt? Wenn es Glaubensfreyheit seyn solle, die Jesus den Juden geben wollte, wie konnte er sie einer Sünde beschuldigen, wenn sie nicht an ihn und seine Rede glaubten? Hätte Christus eine solche Freyheit beabsichtiget, so müßte er es ihnen ja frey gegeben haben, zu glauben an ihn und seine Lehre, oder nicht. Diese Freyheit lag aber von der Absicht Jesu so weit entfernet, daß er ihnen, im Falle sie nicht glaubten, androhet, daß sie in der Sünde ihres Unglaubens sterben sollten. Welches — von keinem Vorurtheile geblendetes Auge kann hier eine Denkfreyheit im Glauben an Jesus und seine Lehren lesen und finden!?

Hätte Christus, wie die Protestanten wollen, durch diese seine Worte die Freyheit gegeben, den Sinn seiner Lehre von seiner Messias-Würde — den Glauben an seine Lehre als göttliche Lehre nach den Gesetzen der Vernunft frey zu untersuchen, und selbe nach einer vernünftigen Prüfung anzunehmen oder

Digitized by Google

nicht anzunehmen; wie hätte er den Nichtglauben mit einer Sünde belegen können? Geht nicht vielmehr hieraus offenbar hervor, daß Jesus unbedingten, von den Gesetzen der Vernunft ganz unabhängigen Glauben an seine Rede — als Rede seines Vaters fordere, und daher verlangte, daß die an ihn und seine Rede Glaubenden die ganze Freyheit ihrer Vernunft seiner Versicherung hingeben und unterwerfen sollen? Die Juden, die nicht glaubten, suchten durch alle ihnen zu Gebothe stehenden Vernunftgründe ihren Nichtglauben zu rechtfertigen. Billigte der Herr diesen freyen Gebrauch ihrer Vernunft im Glauben an ihn? Ihr werdet in der Sünde (eures Unglaubens) sterben, sagte er ihnen.

e. Von dem nämlichen Sinne zeugen auch die angeführten Worte V. 31. selbst. So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seyd ihr meine wahre Jünger. Wenn daher Jemand sein wahrer Jünger heissen will, so machet es Jesus zur unnachläßlichen Bedingniß, daß er unveränderlich in seiner Rede (Lehre) bleiben müsse: daß er sohin den Glauben an ihn als Sohn Gottes, und an seine Lehre in keinem Zeitverhältnisse aufgeben dürfe. Hat Jesus hiedurch nicht offenbar den Glauben an ihn und an die Wahrheit seiner Lehre von jedem Zeitverhältnisse — von jedem Gesetze der mit dem Geiste der Zeit fortschreitenden Vernunft unabhängig erklärt? Es darf also nach dem offenbaren Sinne dieser Worte der Vernunft nicht frey stehen, in irgend einem Zeitverhältnisse den Glauben an Jesus als Sohn Gottes und an die Wahrheit seiner Lehre abzulegen, so Jemand sein Jünger seyn will. Und Jesus solle durch diese Worte eine Freyheit des Glau-

bens — im Glauben — ausgesprochen und begründet haben!? Wie mancher Vernunft ist es seit Christus schon eingefallen, den Glauben an ihn aufzugeben? Ist nun aber die Vernunft Richtschnur des Glaubens — ist sie frey in dem Glauben, wie kann dieser Nichtglaube — nach dem deutlichen Ausspruche Jesu — Sünde seyn!?!

Bey dieser Schriftauslegung würde der offenherzige Hr. Johannes v. Müller — könnte er sie lesen — sagen, was er in einem Briefe schrieb: Die Schrift solle unser Glaubensgrund seyn — wie sie nun gedeutet wird, mag ich gar nicht sagen! —

Unter allen diesen Rücksichten spricht sich nun in der angeführten Stelle jene Glaubens- und Denkfreyheit im Glauben, welche H. G. daraus herableitet, so wenig aus, daß Christus vielmehr eine demüthige Hingebung der Vernunft an sein Wort — an seine Versicherung verlangt, als daß er ihr eine freye Untersuchung über seine Rede (Lehre) zugestehen wolle. Und durch diese Worte solle Jesus die — und zwar unbeschränkte — Denk- und Glaubensfreyheit in Rücksicht der Untersuchung seiner Offenbarungslehren ausgesprochen, und begründet, und die liebe Vernunft als oberste Richterin über die von ihm den Menschen gegebenen Glaubenswahrheiten aufgestellt haben!?

Wie auffallend muß es dem religiösen — vorurtheilfreyen Manne seyn, in öffentlichen Religionsvorträgen aus einer aus ihrem ganzen Zusammenhange gerissenen Schriftstelle in einem der wichtigsten Religionsgegenstände Folgerungen herabgeleitet zu lesen, welche vom wahren Sinne des offenbarenden Gottes weit entfernt liegen? — Folgerungen, welche

Digitized by Google

nicht nur offenbar das Gepräge einer antichristlichen Willkür tragen, sondern auch zugleich die leidenschaftlichste Intoleranz gegen anders Glaubende aussprechen, indem sie auf den Grund einer sehr übel verstandenen, hieher gar nicht anwendbaren Schriftstelle ihre Glaubensnorme zum Gegenstande eines öffentlichen Tadels herabwürdigen!! Und solche Schriftauslegungen sollen die Glaubenden zur Wahrheit führen!! Doch diese Erklärung ist eine Vernunfterklärung; und diese muß ja im Gebiethe der Religion frey denken, und das Gedachte frey zur Sprache bringen dürfen! Wahrlich, diese Freyheit scheint auch durch die Wahrheit, und durch die Gesetze der Duldung nicht beschränkt werden, und auch ihre Gränzen, wie die Gränzen der Offenbarung ohne allen Zwang überschreiten zu dürfen!!

Durch diese exegetische Untersuchung ist auch die Lösung der Frage vorbereitet:

D.

Ob eine Denk- und Glaubensfreyheit, wie sie die Protestanten anrühmen, in Glaubensgegenständen des christlichen Revelationismus statt finden könne?

Daß auch der Katholik in der Untersuchung seiner Religion der Vernunft ihre Rechte einräume — daß diese ihm ein vorzügliches, nur nicht sein einziges Criterium der Wahrheit seiner Glaubenslehren sey — daß und wie mühsam er auf dem Wege der Vernunftuntersuchung zur Ueberzeugung von der Vernunftmäßigkeit seines Glaubens und seiner Wahrheiten gelange — daß er aber nur da, wo es um eine unbezweifelte Gewißheit — um Ueberzeugung von

Digitized by Google

der Göttlichkeit des Glaubens, und seiner Wahrheiten zu thun ist, die Beschränktheit und Unzulänglichkeit seiner Vernunft erkenne, und sich auf eine und zwar untrügliche Authorität berufe — daß sohin der Katholik in Hinsicht auf seine Religion seine Vernunft und Geisteskraft so anwende; wie sie im Gebiethe einer göttlichen Offenbarung angewendet werden kann — soll — und darf, ist oben schon genüglich gezeigt worden.

Unter dieser Voraussetzung sollen folgende Rücksichten zu einer Entscheidung über die angeregte Frage führen.

Die christliche Offenbarung enthält Wahrheiten — und muß sie ihrer Göttlichkeit zu Folge enthalten, zu derer Kenntniß die bloße menschliche Vernunft mit ihrer ganzen Denkkraft nie hätte gelangen können. Dieses kann und darf auch der ächte Protestant nicht in Abrede stellen. Ist es nun auch nur wahrscheinlich, daß der göttliche Christus es der Freyheit des Menschen — der unbeschränkten Freyheit der alleinigen Vernunft überlassen habe — oder wollte, über diese über ihre Einsichten weit erhabene Wahrheiten eine unbezweifelte Entscheidung zu geben? über ihren Sinn untrüglich richtige Erklärungen zu ertheilen — sie mit einer unbezweifelten Ueberzeugung aufzufassen, und als wahre — unverfälschte Aussprüche der Gottheit den Menschen vorzulegen? Ist es denn auch nur vernünftig zu vermuthen, daß die offenbarende Gottheit ihre geoffenbarte Glaubenslehren, die ihrer Göttlichkeit zu Folge weit ausserhalb dem Gebiethe ihrer natürlichen Denkkraft und Erkenntniß liegen, dem freyen Ermessen — den Denkgesetzen der alleinigen Ver-

Digitized by Google

nunft überlassen habe, über ihre Dunkelheiten und Zweifel befriedigende Aufschlüsse zu geben, und darüber ein kompetentes, der christlich glaubenden Menschheit genügendes Urtheil zu fällen?! Die Vernunft mag wohl aus der Geschichte der Religion Motive für die Wahrheit der Existenz solcher Lehren als göttlich geoffenbarter Lehren beybringen, und so einen geschichtlichen Glauben begründen: sie mag die Vernunftgemäßheit des Glaubens an sie nach dem Maaßstabe ihrer Denkgesetze entwickeln — folgern; — wie aber kann sie sich anmassen, in vorkommenden Zweifeln und Dunkelheiten solcher Wahrheiten, die ganz ausser der Gränze ihrer natürlichen Einsicht liegen, befriedigende Aufschlüsse zu geben? Motive für die Credibilität superrationeller Wahrheiten, kann die Vernunft wohl aufsuchen — vorlegen; aber jene Beruhigung, nach welcher das Herz im Geschäfte der Religion sehnlichst verlangt, und die nur aus einer unbezweifelten Gewißheit der Göttlichkeit des Glaubens kommt, vermag sie nicht zu geben.

Schon die Göttlichkeit also — und daher die Erhabenheit so vieler Glaubenswahrheiten der christlichen Offenbarung über alle menschliche Erkenntnißkraft zeigt zu Genügen, wie wenig der bloßen menschlichen Vernunft das kompetente Richteramt über göttlich geoffenbarte Religionslehren zukommen könne.

Christus, der Stifter des christlichen Glaubens war ja (auch nach der Religion der Protestanten) Gottes Sohn. Als solcher lehrte er Wahrheiten, die auf dem Ansehen der Gottheit beruhen — und daher göttliche Wahrheiten. Wahrheiten von Gott ausgesprochen müssen ewig — unveränderlich seyn, wie Gott ist. Und ihre Unveränderlichkeit wie ihre Göttlichkeit

Digitized by Google

lichkeit sollte der göttliche Stifter der bloßen Vernunft überlassen haben? Wahrlich! dann hätte seine Religion kein anders Schicksal, als das eines wandelbaren Philosophismus! Denn die Vernunft dürfte ja an christlichen Offenbarungswahrheiten, als Gegenstand ihrer freyen Denkkraft, nach Belieben so hofmeistern, wie es der Geist des bestehenden Zeitphilosophismus erheischt! und wo bliebe die im Sinne der offenbarenden Gottheit gegründete Unveränderlichkeit — unveränderte — ursprüngliche Göttlichkeit der Religionswahrheiten? Die Geschichte der blos philosophischen — Vernunftuntersuchung der christlichen Offenbarung führt uns zum endlichen Resultate hierüber: Dem Revelationismus ward — wird Vernunftreligion substituirt!! Daraus ist es erklärbar, warum so manche frey untersuchende Vernunft selbst unter den Protestanten dem göttlichen Christus seine Gottheit absprach, und der Gottheit das Prädikat eines Philosophen substituirte, damit der Freyheit der Vernunft durch das Ansehen seiner Gottheit ja keiner Beschränkung unterliegen müsse, und seine Religion so wandelbar, als Philosophismus werden könne.

Einen andern Grund biethet die hohe Absicht des göttlichen Religionsstifters dar. Nämlich der Glaube an die von ihm geoffenbarten göttlichen Wahrheiten sollte nicht mit ihm aus der Welt verschwinden; sondern sie sollten den Menschen bis ans Ende der Welt als Mittel ihrer Beseligung vorgetragen werden. Daher konnte die Absicht und der Zweck Jesu kein anderer seyn, als daß der Glaube an ihn für die ganze Zukunft ein göttlicher Glaube sey und bleibe, und also dessen Lehren und Wahrheiten von jedem Irrthume — ja von jeder Gefahr desselben

Digitized by Google

sicher gestellt würde. In dieser Voraussetzung muß also auch die Entscheidung über die ursprüngliche Wahrheit der christlichen Glaubenslehre auf fortdauerndem göttlichen Ansehen beruhen, und die von ihrem Stifter beabsichtete Erhaltung ihrer ursprünglichen Reinheit und Göttlichkeit muß immerhin unter dem Einfluß einer fortgesetzten Einwirkung der Gottheit stehen. Ausserdem steht der Glaube in Gefahr, durch menschliche Lehren und Irrthümer — durch Abweichungen von seiner Originalität, seine Göttlichkeit zu verlieren — ein blos menschlicher Glaube zu werden.

Wie sehr aber dieses Jesus verhindert wissen wollte — wie sehr es seine wohlthätige Absicht war, seinen Glauben an ihn allezeit in seiner ursprünglichen Göttlichkeit zu erhalten, spricht sein Auftrag aus: seine (nicht eine andere) Lehre auch nach seinem Hingang zum Vater bis ans Ende der Welt allen Völkern der Erde zu verkünden*) — kann und wird kein Mensch undankbar verkennen, der sich zum christlichen Revelationismus bekennt.

Kann und darf sich nun die Vernunft das Ansehen eines alleinigen — jede andere Authorität ausschliessenden Richteramtes über die Göttlichkeit der Glaubenslehren anmassen? Kann sie (abgesehen von dem, daß sie über die Sphäre ihrer Erkenntnißkraft weit erhaben sind) — ihre Aussprüche als richterliche — und richtige Entscheidungen den Menschen als beruhigende Beweise ihrer Göttlichkeit aufdringen? Kann sie unbezweifelte — beruhigende Versicherung geben, daß jene Wahrheiten, worüber sie das Entscheidungsurtheil spricht, frey von jedem Irrthume — und von jeder willkühr-

*) Matth. 28, 19. 20. Joh. 20, 21.

lichen Einmischung sind, und das Gepräge ihrer ursprünglichen Göttlichkeit tragen? Wer die Geschichte so vieler Dogmen des christlichen Revelationismus kennt und würdiget, — wer es kennt und fühlt, auf welche gefährliche und unglückliche Abwege sich die Vernunft in Erklärung — Bestimmung — Festhaltung so vieler Glaubenswahrheiten verirrte — wie widersprechend sie sich oft in Hinsicht auf ihre verschiedene Subjectivität — in Bestimmungen und Erklärungen der Glaubenswahrheiten handelte! Wer es fühlt und kennt, wie sehr die Vernunft nur zu oft in ihren Einsichten und Urtheilen von Leidenschaften geleitet wird, und wie sehr diese auf ihre Erkenntnisse einwirken, wird es selbst den richtigen Denkgesetzen nicht angemessen finden, die Vernunft als oberste competente Richterin in der wichtigsten Angelegenheit des Menschen — in Entscheidungen über göttliche Religionswahrheiten auszusprechen! Wahrlich! der alleinigen Vernunft hierin das competente Richteramt zuerkennen, heißt die Religion Jesu um die Fortdauer ihrer Göttlichkeit — um die wohlthätige Absicht ihres göttlichen Stifters betrügen!

Indessen glaubt man sich eine beruhigende Ueberzeugung dadurch zu verschaffen, daß sich die aus der Bibel als göttlicher Offenbarungsurkunde reflectirende Vernunft die darin enthaltene Lehren als göttliche Aussprüche abstrahirt, als solche anerkennt, daher Ueberzeugung von ihrer Göttlichkeit gewinnt, und also vollkommene Beruhigung erhält.

Indessen kann auch dieser Glaube keine unbezweifelte Gewißheit — keine untrügliche Versicherung einer göttlichen Authorität geben; denn auch bey dieser Vernunftabstraction des Glaubens aus

der Bibel mischen sich Umstände ein, welche die Wahrheit und Göttlichkeit des auch noch so vernünftig aus den Offenbarungsurkunden abstrahirten Glaubens immer noch äusserst zweifelhaft machen, und ihm deswegen die wohlthätige Kraft der Beruhigung benehmen. Denn

1) der Sinn so vieler in der Bibel enthaltener Glaubenswahrheiten (wovon so viele auffallende Divergenzen zeugen, welche bey Erklärung oft einer und der nämlichen Glaubenslehre vorwalten) ist sehr vielmal dunkel — zweifelhaft.

2) Die Religions- und Dogmengeschichte überzeugt uns, daß sehr viele Zweifel erhoben wurden, nicht nur über so manche Glaubenswahrheiten: ob sie originelle, oder in der Zeit unterschobene — von Menschen eingemischte Lehren seyen; sondern auch selbst über die Authenticität der Urkunden, in denen sie enthalten sind.

Wer solle und kann hierüber eine — für den Glaubenden durch Vernunft und Herz bedingte — unbezweifelte Beruhigung gewähren! Darf es auch nur vernünftig vermuthet werden, daß es Christus dem alleinigen Urtheile der menschlichen — oft durch Leidenschaften und Irrthum betrogenen — Vernunft — dem Fortschreiten des wandelbaren menschlichen Wissens überlassen habe, über die entstehende Zweifel und Dunkelheiten seiner in der Bibel enthaltenen Lehre, derer ursprüngliche Göttlichkeit bis ans Ende der Welt ein beseligendes Eigenthum der Menschen seyn sollte, beruhigende Aufschlüsse und Entscheidungen zu geben?

Wenn die Vernunft auch alle Gründe zur Beseitigung der Zweifel und Aufhellung der Dunkelheiten beygebracht zu haben wähnt; sind dann ihre Ur-

Digitized by Google

theile mehr als menschlich, und sohin trüglich? und kann sie also die beruhigende Versicherung einer unbezweifelten Wahrheit ihrer Urtheile geben? Die Geschichte entscheidet. Denn diese führt uns zur traurigen Ueberzeugung, wie sehr sich die Menschen bey ihren Vernunftuntersuchungen — bey den Vernunftaufklärungen der Zweifel und Dunkelheiten der christlichen Religionslehren in die auffallendsten Widersprüche verwickelten. Wahrlich! wenn die Aussprüche der Vernunft allein hier vom geltenden Ansehen, und entscheidend für die Wahrheit ihrer Urtheile sind; so müssen auch Widersprüche auf Wahrheit beruhen. Denn wer weiß es nicht, daß die Erklärungen mehrerer und zwar der nämlichen Religionsdogmen bey verschiedenen christlichen Glaubensfecten sich gegen einander im geraden Widerspruche liegen? Jede Secte beruft sich auf die Vernunft. Ist sie nun allein die Richterin, der das competente Entscheidungsurtheil über Religionsgegenstände zukommt, so müssen alle sich auch widersprechende Glaubenslehren verschiedener Religionspartheyen Wahrheit seyn; und das philosophische Prinzip der Contradiction geht — gegen die Forderung der Vernunft — an der Offenbarung verloren. Dürfte diese Rücksicht nicht zum logisch richtigen Schlusse führen: Der blossen Vernunft das Recht einräumen, die Wahrheit der Religionslehren aus der Bibel zu erklären, und zu bestimmen, und ihr hierin das ausschlüssige Richteramt in Glaubensgegenständen übertragen, ist gegen das Vernunftprincip der Contradiction, und also selbst gegen die richtigen Denkgesetze der Vernunft?

Hieraus ergiebt sich noch eine andere mir unerklärbare Bedenklichkeit in Hinsicht auf die Religion

Digitized by Google

der Protestanten selbst. Denn kommt — ihrem aufgestellten Grundsatze zu Folge, der Vernunft das Recht zu, die Wahrheit ihrer Glaubenslehren aus der Bibel frey nach den Denkgesetzen zu prüfen, und zu untersuchen, und sie nach dieser Prüfung als ächt anzunehmen, oder als falsch zu verwerfen, und sollen daher ihre Aussprüche als richterliche Erkenntnisse und Entscheidungen über selbe gelten; wie können sie die Wahrheit mehrerer ihrer eigenen Glaubensdogmen gegen andere mit ihnen im Widerspruche liegende retten — wie können sie z. B. die Aechtheit und Wahrheit ihrer Glaubenslehren von der Dreyeinigkeit gegen die Antitrinitarier — jene der Taufe und des Abendmahles gegen Socin, Calvin u. s. w. überzeugend vertheidigen? Jede Religionsparthey beruft sich ja auf die Richtigkeit ihrer Vernunftuntersuchung? Jede behauptet, daß sie nach den richtigsten Denkgesetzen — nach den Regeln einer vernünftigen Hermeneutik — und mit den Kenntnissen einer richtigen Kritik über Sprachen und Alterthum den Sinn ihrer Glaubenswahrheit durchforscht, und die Wahrheit ihrer Erklärung in den Urkunden der Religion gefunden habe. Ich glaube, daß unter diesen Rücksichten die Protestanten keine religiöse Irrlehre — kaum die Schwärmereyen eines Pöschl werden widerlegen können. Hier übriget den Protestanten kaum ein Ausweg: sie müssen entweder ihre Vernunft, und ihre Entscheidungen zur einzig richtigen Norme für die übrigen Religionspartheyen proclamiren, oder auch jene Glaubenslehren als wahr und ächt aussprechen und anerkennen, welche im Widerspruche mit den ihrigen liegen. Zu jenem zeigen sie wohl freylich viel Geneigtheit, indem sie so gerne bey jeder Gelegenheit von ihrer über

die andern Religionspartheyen — besonders die katholische — weit erhabenen Gelehrsamkeit mit der auffallendsten Selbstrühmlichkeit sprechen, und sie sogar den kirchlichen Glaubensentscheidungen substituiren zu wollen scheinen: allein Anmassung bleibt — Anmassung — und: propria laus ...... Wollten sie sich zum Letztern verstehen, so müßten sie die Glaubenslehren aller christlichen Religionspartheyen (auch der katholischen) daher also auch Widersprüche als wahr aussprechen, und eben dadurch dem Indifferentismus Weg und Thüre öffnen.

Indessen — um sich mit dem Contradictionsprinzip nicht in Collision zu setzen, — wird hier Rücksicht auf die Subjectivität der Vernunft genommen, dadurch der Widerspruch ausgeglichen, aber eben darum auch dem Indifferentismus das Wort gesprochen. Allein Indifferentismus — wozu sich der Protestant mit seiner unbeschränkten Vernunftfreyheit so offenbar anneigt — steht ja selbst mit der Offenbarung im Widerspruche, und ist auch unter dieser Rücksicht selbst von der Vernunft zu mißbilligen. Denn wenn der Protestant — wozu er durch seine eigene Religion bedingt wird — eine Religionslehre als göttlich geoffenbarte anerkennt, so darf hier keine subjective Rücksicht genommen werden; sondern die geoffenbarte Lehre muß als Gottes Ausspruch unbedingte — objective Wahrheit seyn: und kann und darf so wenig von der Subjectivität der Vernunft, als von den wechselnden Grundsätzen eines Philosophismus abhängig gemacht werden, wenn man nicht auf die höchst ungereimte Behauptung gerathen will: Gott habe es den Menschen nach Verschiedenheit ihrer Vernunft und ihrer Einsichten frey

gegeben, eine von ihm geoffenbarte Lehre als Wahrheit zu erkennen, oder als Lüge zu verwerfen. Wie könnte dieses mit Gottes ewiger absoluter Wahrheit — mit dem Zwecke einer Offenbarung bestehen?! Hieße dieses nicht: Gottes Aussprüche und Wahrheit von der Vernunft der Menschen abhängig machen? Oder dürfte Indifferentismus in Hinsicht auf christliche Offenbarung stattfinden, und somit auch die sich widersprechende christliche Glaubenslehren (wie jede christliche Religionspartey dafür hält) als von Gott geoffenbarte Wahrheiten anerkannt werden, so hieße dieses behaupten: Gott habe Widersprüche den Menschen geoffenbaret, und sie als von ihm gegebene Wahrheiten sanctionirt! Wahrlich, ein christlicher Indifferentismus kann eben so wenig mit der Würde und der Absicht der offenbarenden Gottheit, als mit den richtigen Denkgesetzen der Vernunft in Vereinigung stehen!

Aus dieser Würdigung geht noch folgendes wichtige Resultat hervor.

Der göttliche Gründer des christlichen Glaubens, eben darum, weil seine Lehren Aussprüche der Gottheit, und als solche absolute — unbedingte — unveränderliche Wahrheit sind; beabsichtigte vorzüglich Einigkeit des Glaubens und seiner Lehren. Diese spricht auch der Apostel aus dem Zwecke der christlichen Offenbarung aus: Ein Gott und ein Glaube.*) Wie Gott nur Einer ist, so kann auch der von ihm geoffenbarte Glaube nur einer seyn. Wie Gott nur die einzige Wahrheit ist, so kann auch sein Glaube nur die einzige Wahrheit seyn. Wenn nun aber die Vernunft allein die Wahr-

*) Ephes. 4, 5.

heit — die Göttlichkeit des Glaubens aus der Bibel erkennen, und bestimmen kann und darf, wie wird und kann dabey diese Einigkeit des Glaubens — und seiner Lehren bestehen? So wenig Widersprüche vereinigt werden können, so wenig kann Einigkeit des Glaubens stattfinden, wenn die Vernunft seine Wahrheit aus der Schrift frey nach ihren Denkgesetzen erklären — erholen darf. Die auffallende — und sich widersprechende Verschiedenheit der Glaubenslehren so vieler christlicher Religionspartheyen, welche sich alle in der Vertheidigung ihrer Religionslehren auf die Vernunft berufen, und selbst so manche auch unter den Protestanten herrschende Uneinigkeit in Rücksicht einiger Glaubensdogmen, liefert den sprechendsten Beweis hiezu.

Auf solche Abwege geräth — in solche Widersprüche und Ungereimtheiten verwickelt sich die Vernunft, wenn sie sich das Recht aneignet, die Wahrheit der Religionslehren unabhängig von jedem andern Ansehen — aus der Schrift zu erklären — wenn sie sich das Richteramt über die Glaubenswahrheiten einer göttlichen Offenbarung anmaßt! Sie erborgt trügerisch das Ansehen der Gottheit, stellt unter derer Firma i h r e Aussprüche als Gottes geoffenbarte Wahrheiten der betrogenen Menschheit auf — substituirt eitle — unbefriedigende Speculationen einer göttlichen Lehre — der beseligenden Offenbarung eine trügliche Vernunftreligion! —

Wenn nun aber doch — ohngeachtet aller dieser wichtigen — in der Wesenheit der christlichen Offenbarung gegründeten Rücksichten, die liebe Vernunft das oberste, und alleinige Criterium der christlichen Glaubenswahrheiten, und der Probierstein ihrer Wahr-

Digitized by Google

heit und Göttlichkeit seyn solle, so dringt sich hier unwillkürlich die Frage auf: Welche Vernunft tritt hier als entscheidende Richterinn auf? Entweder a) jede Vernunft — die Vernunft jedes Glaubenden? oder b) die Vernunft der Gelehrten? Wir wollen beyde Rücksichten kürzlich würdigen.

a) Ob es gleich bey der Behauptung einer allgemeinen unbeschränkten Glaubens- und Denkfreyheit die Tendenz zu seyn scheint, daß jede Vernunft, also auch die des gemeinen — ungelehrten Menschen, sich die Religion und ihre Glaubenswahrheiten aus der Bibel frey abstrahiren könne — daß sohin jede Vernunft in dieser Hinsicht subjective Norme — Regel des Glaubens sey; so scheinen doch einige nicht unwichtige Bedenklichkeiten dieses zu mißbilligen. Denn

1. selbst im Sinne der Protestanten wird zu einer richtigen Vernunfterklärung der Bibel ein grosser Apparat von literarischen Kenntnissen erfordert: und hat diese der gemeine — von aller Literatur entfernte Mensch? — kann er sie haben? und muß nicht Unterricht das beynahe einzige Vehikel seines Glaubens, wie bey den Katholiken seyn? Dürfte er aber

2. doch, dem allgemeinen Privilegium der Denkfreyheit zu Folge, ohngeachtet des Mangels hinreichender literarischer Kenntnisse durch freyen Vernunftgebrauch die biblischen Lehren untersuchen — erklären u. s. w., so bewahre der liebe Gott die Menschheit von der Menge, und Ungereimtheit aller jener Religionen und Glaubenslehren, die als Folge aus dergleichen Vernunftuntersuchungen hervorgehen würden — müßten! besonders wenn es Privilegium auch

Digitized by Google

des weiblichen Geschlechtes wäre, die Glaubensresultate **seiner** Vernunfterkenntnisse geltend zu machen? Diese Rücksichten werden es freylich mächtig erschweren, den Vernunfturtheilen des gemeinen, ungelehrten Menschen in der Untersuchung und Feststellung der Religionswahrheiten eine Competenz zuzusprechen: und der gemeine Protestant ist — und bleibt so gut, ja noch mehr, Geistes- und Glaubenssclave, als der Katholik. Daher

b) muß man hierin schon an die **Vernunft der Gelehrten** appelliren, und **dieser** die Competenz einer richtigen Glaubensentscheidung zuerkennen. Allein auch hiebey finden sich keine geringe Bedenklichkeiten.

1. Es ist nicht Beruf **aller** Gelehrten — und kann es nicht seyn, sich mit der **Litteratur der Religion** zu befassen. Der Arzt hat sich der Wissenschaft der Arzneykunde — der Jurist der Jurisprudenz u. s. w. gewidmet. Die Mehreren unter diesen haben vielleicht in Jahrzehenten kaum ein Kapitel in der heiligen Schrift gelesen, und sich darin während ihres Berufes wohl schwerlich mehr Kenntnisse verschafft, als sie in ihrem frühern Unterrichte erhalten haben. Welches Gemengsel von Glaubenslehren würde — müßte zum Vorschein kommen, wenn der Arzt und der Jurist, der Staatsmann und der Kameralist **frey** nach ihren Vernunftgradationen eine Religion aus der Bibel zusammenexegesiren wollten und dürften? Sutor ne ultra crepidam! würde die Menschheit ihren Glaubensentscheidungen entgegenrufen! Es muß also

Digitized by Google

2. bloß Sache der Theologen von Profession seyn, die Religionswahrheiten aus der Schrift zu erklären, und ihre Vernunfterkenntnisse und Urtheile darüber den Glaubenden im Unterrichte vorzutragen. Indessen erheben sich auch hierin so manche auffallende Bedenklichkeiten.

a) Darf der Theolog als Religionslehrer seine Vernunfterklärungen und Urtheile über Glaubenswahrheiten als richtige Entscheidungen für die Hörenden geltend machen oder nicht? Im ersten Falle würde die Vernunft der Theologen zur Authorität — und zum Gesetze für die Vernunft der übrigen. Und wäre dieses nicht Anmässung jenes Ansehens, welches man in der Anstalt der Kirche verkennt? Wenn aber die Entscheidungen der Theologen keine bestimmte Norme — keine Regel seyn sollen, welche für die Gewißheit des Glaubens bürgt, so darf ja das glaubige Volk, wenn es nicht will, oder nicht durch eigene Vernunftgründe dazu bestimmt wird, den Entscheidungen und Aussprüchen der Religionslehrer den Glauben versagen? andere Meynungen und Erklärungen, die es seiner Vernunft angemessener findet, substituiren, und diesen als Norme folgen? Allerdings! Denn was? und wo wäre denn Denk- und Glaubensfreyheit? Aber welchen Werth hat denn, wenn Glaubens- und Denkfreyheit unbeschränkt bestehen solle, der Unterricht — die Belehrung der Religionslehrer für das Volk? Ihre Belehrung hat nur in so ferne einen Werth, und Ueberzeugung für das Volk, als sie aus der Bibel geschöpft, und in ihr gegründet ist. *) Allein kann der Lehrer seine Erklärung — seine Auslegung einer Glaubenslehre als

---

*) Freymüthige Untersuchung der Ansichten. S. 20. 27. 28.

Digitized by Google

unbezweifelte in der heiligen Schrift von Gott ausgesprochene Wahrheit den Glaubenden mit Bestimmtheit hingeben, und unbedingten Glauben an sie fordern? Nein, er würde ja Untrüglichkeit und eine Authorität affectiren, die ihm als irrigen Menschen nicht zukommen, und mit der Glaubens- und Denkfreyheit nicht bestehen könnte. Allein so hat ja das glaubige Volk keine andere Versicherung von der Wahrheit seines Glaubens, als es ohngefähr von der Wahrheit philosophischer Axiomen hat; und es entbehrt eine sichere Glaubensnorme? Es mangelt ihm jene beruhigende Gewißheit seines Glaubens, welche eben so dringendes Bedürfniß, als allgemeiner Wunsch der ganzen Menschheit ist? Keineswegs! Denn diese Norme ist ihm die Schrift—diese ist der oberste Gerichtshof — die letzte Entscheidung in Glaubenssachen. *) Aber die heilige Schrift enthält viele Dunkelheiten: es erheben sich die wichtigsten Zweifel über den richtigen Sinn so vieler Glaubenswahrheiten! Es giebt so viele sich gerade widersprechende Erklärungen der nämlichen Religionslehren! Ja man streitet sich sogar über die Authentizität mancher Offenbarungsurkunde! Und die Bibel wäre die letzte Entscheidung in Glaubenssachen!? Und da bringen sich den christlich Glaubenden, welche so sehnlich eine untrügliche Versicherung für die ursprüngliche Göttlichkeit ihres Glaubens wünschen, alle jene wichtige Bedenklichkeiten wieder auf, die oben zur Sprache gebracht und erörtert wurden — die, statt Gewißheit zu geben, nur Zweifel gegen die Wahrheit vermehren, und dem Glauben das Siegel der beruhigenden Gewißheit seiner ursprünglichen Göttlichkeit benehmen.

*) H. Pfr. Hartner 1. Pred. am Jubelfeste S. 44.

Digitized by Google

Diese sind die wichtigen Bedenklichkeiten, die sich auf dem Wege der blossen Vernunfterklärung der Glaubenswahrheiten aus der Bibel den Glaubenden entgegenstellen — welche die Menschheit um die ganze beseligende Beruhigung betrügen, die als wohlthätige Folge aus dem Glauben kommen solle! Diese sind die wichtigen Zweifel, die sich aus der Würde, Wesenheit und Absicht der christlichen Offenbarung gegen eine unbeschränkte Vernunftfreyheit in der Untersuchung der Glaubenswahrheiten ergeben — die Verstand und Herz nicht mit dem erhabenen Zwecke des christlichen Glaubens vereinigen — nicht hinlänglich berichtigen kann: um derer genügende und befriedigende Berichtigung ich daher dringendst gebethen haben will. Bis dahin rufe ich mit H. Pf. H.*) in der beruhigenden Ueberzeugung von der Wahr- und Gewißheit meines Glaubens: Welch ein trauriger trostloser Zustand! Wenn die Vernunft in ihren freyen Untersuchungen der Religion und ihrer beseligenden Wahrheiten auf so vielerley Hindernisse trifft, die immer neue Zweifel erzeugen, und mich mehr und mehr von der so innigst ersehnten Gewißheit in der wichtigsten Angelegenheit meines Lebens entfernen. Unglückliche Freyheit! Wie gerne will ich dich jenem Ansehen zum Opfer hingeben, welches mir durch die einwirkende Gottheit unbezweifelte Bürgschaft für die beseligende Gewißheit meines Glaubens leistet!!

Das, was selbst die Vernunft bisher für ihre Unzulänglichkeit in Hinsicht auf eine richtige Unter-

---

*) Am angef. O. S. 43.

Digitized by Google

suchung der geoffenbarten Glaubenswahrheiten aus der Wesenheit — der Würde und Absicht der christlichen Offenbarung reflectirte, hat auch der göttliche Stifter des Christenthums bey jeder Gelegenheit, wo die Rede von dem Glauben an ihn war, deutlichst ausgesprochen.

Ein vorzüglicher Beweis hiefür biethet sich in der oben angeführten und zum Theil schon gewürdigten Stelle Joh. 8. dar. Jesus spricht da V. 24. zu denen, die nicht an ihn glaubten: „Wenn ihr nicht glaubet, so werdet ihr in eurer Sünde sterben.“ Er wollte hiedurch die Juden bey der Gelegenheit, wo er die beschuldigte Ehebrecherin von ihrer Sünde lossprach, von der Göttlichkeit seiner Sendung von dem Glauben an ihn als Messias und von der Wahrheit seiner Lehre überzeugen. Da sprachen dann die Pharisäer V. 13. zu ihm: „Du giebst von dir selbst Zeugniß; dein Zeugniß ist nicht wahr.“

Jesus betheuerte, daß sein Zeugniß wahr sey, weil der Vater bey ihm ist, der ihn gesandt hat: V. 14 — 16. Sie fragten dann V. 19.: wo sein Vater wäre? Er antwortete: „daß sie weder den Vater noch ihn kennen — er sey nicht von dieser Welt, sondern vom Himmel — sie aber seyen von untenher, von der Welt, V. 23. „Darum“ sagt Christus nun weiter V. 24. „habe ich euch gesagt, daß ihr in eurer Sünde sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubet, daß ich es bin, so werdet ihr in eurer Sünde sterben.“

Jesus, wie aus dem Zusammenhange dieser Stelle offenbar hervorgeht, fodert also:

Digitized by Google

1. Glauben an ihn — an seine Gottheit — an seine Lehre; allein
2. die Pharisäer verweigern ihm den Glauben aus dem Grunde, weil er von ihm selbst kein Zeugniß geben könne, und daher sein Zeugniß nicht wahr sey. Dagegen
3. beruft sich Jesus auf seine göttliche Sendung und auf die Wahrheit seines Vaters und erweist daraus die Wahrheit seines Zeugnisses. Aber
4. die Pharisäer erklären, daß sie seinen Vater nicht kennen, und glauben, darin einen zureichenden Grund zu finden, sich dem Glauben an ihn und seine Lehre zu entziehen. Allein
5. ohngeachtet sie aus eigener Kraft die Wahrheit seiner Lehre nicht einsehen konnten, macht Jesus doch den Glauben an ihn und seine Lehre zur unbedingten Forderung und droht, daß sie in der Sünde ihres Unglaubens sterben werden.

Er erklärte seine Rede — seine Lehre geradehin als Wahrheit und fordert unbedingte blos auf das Ansehen seiner Gottheit gegründete Annahme derselben. Er bedient sich keiner philosophischen Beweise — keiner Vernunftgründe für sie; läßt auch die der Pharisäer nicht gelten; sondern er belehrt sie nur von seiner Würde, und fordert — unabhängig von einer Vernunftuntersuchung — unbedingte Hingebung des Glaubens an seine Versicherung.

Wir sehen an den Pharisäern das wahre Bild der Vernunftmänner unsrer Zeit. Sie suchten möglichst einen Grund zu finden, um ihren Unglauben durch imponirende Vernunftgründe zu rechtfertigen. Jesus aber, um

Digitized by Google

um das Unzureichende ihrer Vernunftgründe zu widerlegen, um sie zu überzeugen, daß seine Lehre weit über alle menschliche Erkenntnisse und Einsichten erhaben sey, sagt ihnen: daß er von oben, vom Himmel und Gott sein Vater sey; — sie aber von unten — von der Welt wären, die das Göttliche, das in seiner Betheuerung, in seiner Lehre liegt, nicht einsehen könnten, und daher blos seiner Versicherung glauben sollen. Erklärte Jesus dadurch nicht feyerlich, daß die Vernunft der Welt, — der Menschen die Wahrheit seiner Lehre — seiner Göttlichkeit nicht aus sich — durch eigene Kraft zu erkennen im Stande sey? Wenn die Menschen aber dessen ungeachtet in Rücksicht auf den Glauben an seine Lehre, ihren eigenen Vernunfteinsichten, die ihnen die Welt und die blosse Menschlichkeit darbiethet, hierin folgen, und seiner Versicherung auf die Urtheile ihrer blossen Vernunft vertrauend, den Glauben an ihn und seine Lehre und Göttlichkeit entziehen würden, so beschuldigt er sie einer Sünde des Unglaubens, in der sie sterben sollen.

Die Pharisäer also, die Vernunftmänner der dortigen Zeit — untersuchten frey nach ihren Vernunftansichten, die ihnen von Jesus vorgetragene Lehre — fanden sie ihnen nicht angemessen, und verwarfen sie als eine vernunftwidrige Lehre. Wenn es aber nun in dem Sinne und der Absicht Jesus gelegen wäre, die Bestimmung der Wahrheit seiner Lehre von den Einsichten und Urtheilen der Vernunft allein abhängig zu machen: würde er sie einer Sünde beschuldigen und ihnen den Tod in der Sünde des Unglaubens haben androhen können? Hat er nicht vielmehr offenbar die Inkompetenz der Vernunft und ihre Unzulänglichkeit in den Urtheilen über den Glauben an ihn deutlichst ausgespro-

Digitized by Google

chen? Wenn sie auch als Wesen von der Welt, d. h. als endliche — beschränkte — zur richtigen Erkenntniß göttlicher Lehren aus sich unfähige Wesen — seine vorgetragenen Lehren und Wahrheiten nicht begreifen könnten, so sollten sie seiner Versicherung unbedingt glauben. Also unbedingten — einen blos an die Versicherung der Gottheit hingegebenen — und daher auf göttlicher Authorität beruhenden Glauben forderte Jesus.

Ich glaube hierin einen graphischen Beweis zu finden, daß der göttliche Stifter des Christenthums — in der Voraussetzung seiner erwiesenen Gottheit — seine Glaubenswahrheiten vielmehr ganz unabhängig von den natürlichen Einsichten der alleinigen Vernunft erklärt, als daß er diese als oberste entscheidende Richterin über selbe bestimmt haben sollte. Er verwarf ja den Vernunftglauben der Pharisäer, und forderte ihre gänzliche Hingebung an seine Versicherung — an das Ansehen seiner Gottheit, was auch die Vernunft gegen die über den Gränzen ihrer natürlichen Erkenntnißkraft liegende Wahrheit seiner Lehren einwenden möge.

Wie ungerecht mag wohl Jesus in den Augen unserer erhabenen Vernunftmänner gehandelt haben, da er die Vernunftgründe, welche die Pharisäer gegen seine Rede beybrachten, geradehin als unzureichend abwies — blos Glauben an sein Wort, ohne alle philosophische Untersuchung, forderte, dadurch der Denkfreyheit im Glauben eine mächtige Gränze setzte, und der Vernunft Fessel anlegte?!

Und — frage ich noch einmal — in dieser Rede soll Jesus die Denkfreyheit im Glauben an ihn ausgesprochen haben?!

Die liebe Vernunft, wenn sie ihren Entscheidungen über Glaubenslehren — unabhängig von einer andern Au-

Digitized by Google

thorität — geltend machen darf und kann, wird dahin gerathen, wohin durch sie die Vernunftmänner der dortigen Zeit geriethen. Da Jesus ihre Vernunftgründe als giltige Entscheidungen über den Werth seiner Lehre verwarf, und sich in dem Glauben an sie auf ihre Göttlichkeit und Erhabenheit über die Vernunfterkenntnisse berief, „hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen V. 59. Die treffendste Weise, der Vernunft und ihren Aussprüchen in Glaubenssachen Gewicht zu geben! Das Betragen der heutigen Vernunfthelden in Erklärung der Glaubenslehren scheint von jenen der Pharisäer nur darin verschieden zu seyn, daß sie statt der Steine — Worte aufgreifen!!!

Aber da macht es dann Jesus, wie er es bey den Betragen der Pharisäer machte: er verbirgt sich ihnen V. 59. Solche Kraftmänner, solche Helden der Vernunftfreyheit suchen ihn und die Wahrheit seiner Lehre in philosophischen Kunsterklärungen der Schrift; aber sie finden ihn nicht (Joh. 7, 34.) — Denn er scheint ihre Augen verblendet und ihr Herz verhärtet zu haben, damit sie mit ihren Augen nicht sehen, und mit den Herzen nicht verstehen (Joh. 12, 40.); — denn die beseligende Ueberzeugung von der Göttlichkeit des Glaubens hat ja der Herr vor den menschlichen Weisen und Klugen verborgen. (Matth. 11, 25.)

Da nun ausser der Stelle Joh. 3, 31. 32. in der ganzen Schrift kein anderer Beweis aufgefunden werden kann, der auch nur von ferne für eine Denk- und Glaubensfreyheit in Offenbarungswahrheiten angewendet werden könnte, und die Protestanten selbst in Vertheidigung derselben sich auf keine andere Stelle berufen, — da aber selbst die von ihnen angeführte Stelle

Digitized by Google

nicht nur keine Denk- und Glaubensfreyheit begründet, sondern solche vielmehr im Gebiethe des christlichen Revelationismus als unzulässig verwiesen, und von Jesus in den Pharisäern verworfen, dagegen unbedingter — von einer willkürlichen Vernunftuntersuchung unabhängiger und blos auf dem Ansehen der offenbarenden Gottheit beruhender Glaube erfordert wird; so glaube ich hiemit den Beweis gegen die Behauptung einer unbeschränkten Denk- und Glaubensfreyheit in Glaubenslehren der christlichen Offenbarung vollendet zu haben. Nur bemerke ich noch, daß der göttliche Stifter des Christenthums bey jeder Gelegenheit, wo er Glauben an ihn und seine Lehre forderte, demselben blos sein Ansehen und die Wahrheit seines Vaters zu Grunde legte, und die Wahrheit seiner Lehre als göttlicher Lehrer von einer menschlichen — der Einsicht ihrer Göttlichkeit aus sich allein unfähigen Vernunftuntersuchung unabhängig machen wollte: wie es Matth. 11, 25. graphisch ausgesprochen zu seyn scheint.

Dieses erweiset auch sein Betragen gegen die Pharisäer, wenn sie die Wahrheit seiner Lehren an dem Maaßstabe ihrer religiösen Gesetze — ihrer Traditionen — ihrer Vernunft prüfen wollten; — dieses erweiset seine Warnung an Jerusalem, da es ihm — auf Vernunft und ihre Urtheile — auf die Vernunftentscheidungen der Pharisäer vertrauend, den Glauben versagte. Ihr Vernunftglaube wurde zum religiösen Unglauben, der die unglückliche Quelle seines Unterganges war.

Nun sey unter den bisher über Denk- und Glaubensfreyheit genommenen Rücksichten ein kurzer Rückblick auf einige von den HH. G. und H. hierüber gegen das katholische Glaubenssystem in ihren Reden ausgesprochene Behauptungen erlaubt.

Digitized by Google

In welchem Lichte mögen nun die im hohen — absprechenden Tone dem Volke vorgetragene Worte des H. H. erscheinen*): der Geist der Freyheit — offenbaret sein Daseyn und verherrlichet seine Kraft durch entschlossene Hinwegwerfung alles menschlichen Ansehens in Sachen des Glaubens und durch ein unwandelbares Festhalten an dem Worte Gottes**).

Da in dieser entschlossenen Wegwerfung alles menschlichen Ansehens offenbar das Ansehen der katholischen Kirche in Glaubenssachen verstanden, und öffentlich getadelt ist — und in dieser Wegwerfung der gepriesene Werth der Denkfreyheit, und darin der ruhmvolle, ambirte Vorzug der Protestanten vor den Katholiken bestehen solle, so mögen folgende nicht unwichtige Bemerkungen zur Würdigung dieses Grundsatzes(?) — der solle es seyn! — stehen.

1. Es ist geradehin unwahre Behauptung, daß der Katholik in seiner Kirche ein blos menschliches Ansehen ehre; denn er ehrt — von den überwiegendsten aus dem Zwecke der Offenbarung, aus der Absicht und der deutlichsten Versicherung der offenbarenden Gottheit hergeleiteten Gründen bestimmt — in seiner Kirche das Ansehen der auf ihre Glaubensurtheile bis ans Ende

---

*) Rede des H. H. a. a. O. S. 40.

**) Von der Unwandelbarkeit eines solchen Festhaltens am Worte Gottes mögen schon die Worte des Herzogs Georg zeugen, welche er von dem Glauben der Wittenberger sprach: Was sie heuer glauben, weiß ich; was sie aber im künftigen Jahre glauben werden, weiß ich nicht.

Digitized by Google

der Welt einwirkenden Gottheit: da ohne diese wohlthätige Einwirkung die von dem göttlichen Stifter des Glaubens beabsichtigte und verheißene Fortdauer desselben in seiner ursprünglichen Göttlichkeit nicht möglich wäre. Der Vorwurf, der hierin den Katholiken gemacht werden will, trifft also offenbar die Protestanten selbst; denn sie haben ja das göttliche Ansehen in der Kirche verworfen, und in der Vernunft, derer freyen Untersuchung sie die Erklärung und Auffassung der Glaubenswahrheiten aus der Bibel überlassen, ein menschliches Ansehen angenommen. Und dazu — zu dieser Wegwerfung des Göttlichen — gehört ja freylich — kühne Entschlossenheit! Es ist aber zugleich auch

2) gar nicht zu begreifen, wie bey einer unbeschränkten Freyheit der Vernunft, welche die Protestanten in Erklärung der Bibel dem Ansehen der Kirche substituiren, ein unwandelbares Festhalten am Worte Gottes bestehen könne! Die auffallende Verschiedenheit der bloßen Vernunfterklärungen — die offenbare Widersprüche, in denen sie gegen einander liegen — die Zwistigkeiten selbst über die Authentizität einiger Bücher, ob sie ursprüngliches Wort Gottes enthalten, zeugen offenbar vom Gegentheil — zeugen, daß das Wort Gottes, und die darin enthaltenen Glaubenswahrheiten, gerade durch eine unbeschränkte Freyheit der Vernunft in Erklärung und Festhaltung derselben wandelbar werden, und die Unwandelbarkeit des Wortes Gottes an dieser Vernunftfreyheit zu Grunde gehen müsse. Wie nun

3) der Grundsatz, so ist auch die Folgerung falsch, welche H. H. in einer hohen Declamation daraus

Digitized by Google

herabzuleiten beliebt: die schwachen Sterblichen dürfen es sich nicht herausnehmen — keine Gewalt und Ueberlegenheit des Geistes darf sich anmassen, andern vorzuschreiben, was sie glauben sollen *)

Jene, welchen aus Christi Anordnung in der katholischen Kirche das Recht zusteht, entscheidende Urtheile über Glaubenswahrheiten zu sprechen, macht der Katholik zu keinen Gottheiten — sie sind an und für sich schwache Sterbliche. — Auch die Apostel waren es — aber sie sind, und müssen der hohen Absicht des offenbarenden Gottes zu Folge seyn: in ihren Glaubensurtheilen vom Geiste der Gottheit geleitete Sterbliche. Dieß waren auch die Apostel in ihrem göttlichen Amte der Verkündigung des Wortes Gottes. Wenn daher die Vorsteher der Kirche, als Nachfolger der Apostel, Glaubensvorschriften den Gläubigen ertheilen, so ehren sie diese als von der Gottheit geleitete Menschen, und ihre Entscheidungen als unter dem Beystande der Gottheit gegebene Vorschriften. Dieß ist der Glaube des Katholiken, der sich in dem erhabenen Endzwecke einer göttlichen Offenbarung, in den Ansprüchen ihres göttlichen Urhebers, und in der ganzen Geschichte des christlichen Revelationismus gründet. — Oder: handelten denn die Apostel ungerecht, wenn sie ihren Christen Glaubensvorschriften machten, und Darnachachtung in ihren Gesinnungen und Handlungen forderten?! Schlugen auch sie die Vernunft der Christen durch ihre Glaubensvorschriften in entehrende

*) A. a. O. S. 40.

Digitized by Google

Fessel?! Und waren die dortigen Christen dumme Bigotten, indem sie ihren Vorschriften huldigten?!

4) Wenn nun der Katholik in der Kirche keine blos menschliche Authorität, sondern das Ansehen der ihr beystehenden Gottheit ehret, so erscheint auch das wieder als falsch, was H. H. dafürhält, oder vielmehr den Katholiken, entweder unwissend oder bösherzig, zumuthet: als ob die Vorsteher der Kirche aus einer ihnen eignen, oder von ihnen stolz ambirten Ueberlegenheit des Geistes ihre Glaubensvorschriften gäben, und die Katholiken blos dieser Geistesüberlegenheit als Motiv ihres Glaubens huldigten. Keine menschliche Geistesüberlegenheit, sondern der die kirchlichen Urtheile leitende Geist Gottes liegt dem Ansehen der Kirche zu Grunde, und motivirt die Kinder dieser Kirche zum Glauben an ihre Aussprüche.

Indessen — auch abgesehen von dem — scheint die Behauptung, womit H. H. jede Geistesüberlegenheit als Glaubensmotiv ausschließt, auch in allgemeiner Beziehung auf Religion nicht nur nicht richtig, sondern ist in gewisser Rücksicht selbst dem Glauben der Protestanten nicht günstig. Denn wenn die Ueberlegenheit des Geistes bey dem Unterrichte — Vortrag der Glaubenswahrheiten gar kein Ansehen haben — gar kein Motiv zum Glauben seyn solle, wie kann bey dieser Behauptung

a. der Glaube des gemeinen — ungelehrten Christen bestehen? Dieser versteht sich nun zumal nicht auf eigene Vernunftspeculationen — er hat die Geistesfähigkeit nicht, seinen Glauben durch Vernunfterklärungen aus der Bibel zu ab-

Digitized by Google

strahiren: und doch will — und soll er Glauben, und zwar einen gegründeten Glauben haben. Wie kann er denn zu solchen gelangen, wenn sich sein Glaube weder auf irgend eine Authorität in Erklärung der Schrift stützen solle, noch auch der Ueberlegenheit des Geistes in Glaubenssachen ein Ansehen zukommen darf? d. h. wenn er nicht gehalten seyn solle, seinen Glauben an die Erklärungen derjenigen hinzugeben, die als Geistesüberlegene berufen sind, den Glauben zu predigen — Dunkelheiten und Zweifel seiner Wahrheiten aufzuhellen und zu heben, und dadurch beruhigende Sicherheit für selben zu geben? Wenn daher der gemeine — ungebildete Protestant nicht selbst die Fähigkeit hat, sich durch Vernunfterklärungen der Bibel Gewißheit von seinem Glauben zu verschaffen, wenn er sich auch auf keine Authorität berufen, und auch der Geistesüberlegenheit seiner Prediger kein Ansehen zugestehen, und der Schwachheit des Ungelehrten auch nicht das: „der Prediger muß es ja verstehen! in seinem Glauben zu Hilfe kommen solle, so darf es ihm ja frey stehen, gar keinen Glauben zu haben! Wahrlich, gerade den Protestanten scheint bey dem Mangel einer andern Authorität Geistesüberlegenheit als Motiv für den Glauben der Ungelehrten höchst nothwendig zu seyn! Solle denn das fides ex auditu des Apostels Röm. 10, 17. gar keinen Werth haben?

b. **Wenn gar keine Ueberlegenheit des Geistes als Glaubensmotiv gelten solle, wozu denn der Un-**

terricht der Geistesüberlegenen für den gemeinen — ungelehrten Glaubenden? Wird dieser — wenn der Glaube sich auf gar kein Ansehen — nicht einmal auf das Besserwissen seiner Prediger gründen darf, nicht zwecklos? So, wie diese Behauptung ausgesprochen ist, so scheint sie auch dem Unglauben das Wort zu reden, und einer Ruhe und Menschenglück zerstörenden Glaubensanarchie den weitesten Weg zu öffnen! — Warum rühmen sich denn die Protestanten bey jeder Gelegenheit einer so auffallenden Geistesüberlegenheit — besonders in Hinsicht auf Religion — über die Katholiken? und beschuldigen sie einer bigottischen Geistessclaverey, wenn sie den gebietherischen Aussprüchen ihrer Geistesüberlegenheit die Huldigung versagen?

Nach dieser kurzen Würdigung fahren wir in unsern Bemerkungen weiter.

5) Wenn man die Glaubensurtheile der katholischen Kirche auch nur als blos menschliche Urtheile annehmen wollte; so handelt der Katholik bey seinem Glauben weit vernünftiger, als jene, welche das Ansehen der Kirche in Erklärung der Schrift und der Glaubenswahrheiten verwerfen, und ihm die Vernunft substituiren. Denn giebt die Kirche Glaubensvorschriften, so bildet sie eine gemeinschaftliche Versammlung, in welcher alle kirchliche Vorsteher mit der sorgfältigsten Umsicht sich über Religionssachen berathschlagen, und erst nach einer ernsten — gegründeten Ueberlegung ihre Entscheidungen gemeinschaft-

Digitized by Google

lich geben. Dem Protestanten hingegen gestattet sein Glaube die Freyheit, nach dem Maaßstabe seiner Privatvernunft die Glaubenslehren aus der Bibel zu erklären, und sie auf ihre Authorität anzunehmen, oder zu verwerfen. Es frägt sich nun

a. hat die Privatvernunft mehr als menschliches Ansehen, das als solches in der Kirche verworfen wird?

b. Kann sie auch bey dem redlichsten Willen weniger, als eine ganze kirchliche Versammlung irren? Und ist der Mensch bey seinem blossen Vernunftgebrauch in Erklärung der Bibel und Glaubenswahrheiten (wie H. H. gegen das Ansehen der Kirche sagt), mehr als ein sich überlassener Mensch, und als solcher den größten Irrsalen in den heiligsten Angelegenheiten der Religion weniger, als eine ganze Gemeinschaft ausgesetzt?

c. Wenn man zur Beruhigung im Glauben auch nur — und zwar nicht mehr — als moralische Gewißheit erforderte, kann man diese vernünftig mehr in dem Urtheile der Privatvernunft, oder einzelner Lehrer, als in dem Gesammturtheile einer ganzen Kirchen suchen — finden? Kann

d. der gemeine — ungelehrte Christ, der einer philosophischen Kunstexegese der Bibel ganz unfähig ist, nicht weit sicherer in seinem Glauben auf das Urtheil einer Allgemeinheit, als auf die Erklärungen einzelner — auf schwankende Vernunftgründe bauender Lehrer vertrauen? Muß es

Digitized by Google

e. nicht selbst der Gelehrte weit vernünftiger finden, sein einziges Urtheil bey einer dunklen — zweifelhaften und doch als göttlich anzuerkennenden Glaubenswahrheit an das Urtheil einer Gesammtheit hinzugeben? Oder kann er in seiner Einsicht mehr Sicherheit finden, als in der Einsicht von Hunderten, die ihr Urtheil nicht anders, als mit einer umfassenden Gelehrsamkeit — mit der sorgfältigsten Umsicht, und nach einer ernsten und allgemeinen Berathung aussprechen? Ist es

f. nicht ein — selbst die gesunde Vernunft empörender Stolz, wenn ein Einziger sein Urtheil dem Urtheile Hunderter vorzieht, welche die Vermuthung einer gründlichen Gelehrsamkeit, und der solidesten Religionskenntnisse vor sich haben? Ist es vernünftig, vor Hunderten, sich selbst — allein das Prädikat des Einsichtvollsten — Gelehrtesten anzueignen? Heißt dieses nicht die Untrüglichkeit ambiren, die man der Kirche nimmt?

Wirklich scheint H. H. diese Untrüglichkeit auf seinen Religionsreformator zu übertragen, wenn er behauptet *): daß dieser den größten Fleiß auf die Erforschung des richtigen Sinnes der heiligen Urkunden gewendet habe.

Also vor allen vorhergehenden Jahrhunderten hat Luther den größten Fleiß auf die Erklärung der

*) A. a. O. S. 41.

Digitized by Google

Bibel verwendet?! Vor allen Gesammtentscheidungen der Kirche über Glaubenswahrheiten durch fünfzehn Jahrhunderte hat er allein den richtigen Sinn der heiligen Urkunden aufgefaßt? Also die ganze dort noch bestandene Kirche lag in einem unseligen Irrthume gefangen? Und alle zur dortigen Zeit vorgelegene, durch Jahrhunderte von Millionen Menschen als Glaubensvorschriften geehrte Conciliarbeschlüsse waren Trug — Irrthum — Unwahrheit?! — Wenn dieser Reformator den richtigen Sinn der Schrift vor Tausenden allein erforscht, und aufgefaßt haben solle, heißt dieses nicht auf Einen das Ansehen einer ganzen Kirche übertragen? Und ist der Sinn, den er in der Bibel erforschte, der richtige Sinn der darin enthaltenen, und von ihm festgestellten Glaubenslehren, warum hofmeistern denn an ihm seine Anhänger und Vertheidiger so sehr, daß sie an ihm eine immerwährende Verbesserung nothwendig finden?

Weniger aber scheint von der Richtigkeit des Sinnes Christi, den Luther in der Bibel erforschte, H. G. zu zeigen, da er sagt: *) daß durch diese Männer (Luther et Cons.) der Geist der Zeit gesprochen habe. Nach dieser Aeusserung war es also dem Reformator gar nicht einmal darum zu thun, den Seinigen den reinen Geist (Sinn) der Lehre Jesu, sondern den Geist der Zeit: d. h. jene Erklärung der in der Bibel enthaltenen christlichen Offenbarungslehren zu geben, welche der zu seiner Zeit herrschende Geist des Philosophismus erforderte, oder

*) A. a. O. S. 10.

Digitized by Google

zuließ! Hiemit hat es nun endlich H. G. laut ausgesprochen, daß Christus der Menschheit keine göttlich geoffenbarte Religion, sondern blos einen wandelbaren Philosophismus gegeben habe, der sich nicht an den in der Bibel von der offenbarenden Gottheit ausgesprochenen Sinn fest zu halten hat, sondern die Offenbarungswahrheiten frey nach dem Geist der Zeit modificiren darf! Und die durch Luther reformirte — von dem Geiste der Zeit abhängende Religion soll die christlich-evangelische Religion seyn?! Wahrlich! es ist dadurch die Vermuthung als Gewißheit erklärt: daß die Denk- und Glaubensfreyheit nichts weniger bezwecke, als Christus endlich — mit dem fortschreitenden Geiste der Zeit — ganz aus der Bibel hinweg zu exegesiren, und ihm die liebe Vernunft zu substituiren. Welch ein wichtiger Ersatz für Christus! Welch ein beseligender Gewinn für die Menschheit!!

Darin also besteht — dahin führt diese gerühmte Denk- und Glaubensfreyheit!? Unselige Freyheit! Wie schändlich ist der Verrath, den du an der offenbarenden Gottheit — wie schändlich der Betrug, den du an der durch Christus zu beseligenden Menschheit begehst!

Hieraus mag nun der Werth jener gerühmten Denk- und Glaubensfreyheit berechnet werden, worin die Protestanten unter den erhabensten Lobpreisungen den höchsten Vorzug ihres Glaubenssystems setzen! Hieraus mag die Ueberzeugung hervorgehen, daß diese Freyheit den Glauben auf blosse Menschen-Weisheit gründe, und dadurch die gefährlichste Klippe werde, an der die ganze Göttlichkeit der christlichen Offenbarung scheitern muß. Hieraus erklärt es

Digitized by Google

sich, mit welchem Rechte der edle H. J. v. Müller klagen konnte: Bey uns Protestanten spricht sich ein völliger Antichristianismus aus! Hieraus mag der Werth jener Aeusserungen berechnet werden, welche die HH. S. und H. in ihren Predigten gegen das Untrüglichkeitssystem der katholischen Kirche, und dadurch gegen die Katholiken mit beleidigender Gehässigkeit aussprechen! Hieraus mag gewürdiget werden, wie ungerecht es sey, eine Kirche in ihrem Glaubenssysteme in öffentlichen Volkspredigten mit dem Geiste der leidenschaftlichsten Intoleranz zu lästern, die sich bereits über 1800 Jahre unter den wüthendsten Stürmen feindlicher Verfolgungen in ihrer ursprünglichen Reinheit — und Einheit aufrecht erhalten hat, und darum schon die gegründetste Vermuthung — ja das unverdächtige Gepräge ihrer originellen Göttlichkeit an sich trägt! Ja diese Unüberwindlichkeit der katholischen Kirche und ihres Glaubenssystemes durch 18 Jahrhunderte gegen alle auch die stärksten Verfolgungen, die sich durch ihre ganze Geschichte bewahrheitet, ist der unverdächtigste Probierstein ihrer Wahrheit — ihrer ursprünglichen Göttlichkeit. Von ihr sagt Stollberg: In dem Augenblicke, da der Antichrist mit so organisirter, so furchtbarer Macht — mit dem Schlunde der geöffneten Hölle dräuet — wird die Jungfrau Tochter Sion seiner spotten: die Tochter Jerusalem schüttelt ihr Haupt nach ihm *).

Eine weitere Würdigung der erwähnten Predigten liegt für jetzt ausser meiner Absicht; ich will

*) Schreiben an Lavater vom 26. Oktober 1800.

Digitized by Google

es mir jedoch vorbehalten, noch ein öffentliches Wort über jene beleidigende Ausfälle zu sprechen, womit H. G. und H. auch die Gebräuche des katholischen Kultus zum Gegenstande eines öffentlichen Tadels zu machen wagten.

Nacherinnerung.

Gegenwärtige Abhandlung war bereits schon vor einem halben Jahre zur Presse und Publizität bereitet; allein Verhältnisse, theils des Verfassers, theils des Verlegers veranlaßten eine unbeliebige Verzögerung einer frühern Vollendung und Herausgabe. Welches deswegen bemerkt werden will, damit es nicht den Anschein habe, als wäre die Gelegenheit, welche die Abhandlung veranlaßte, zu spät, und erst zu einer Zeit aufgegriffen, wo sie schon Vergessenheit deckte.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google